

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

86. Jahrgang No. 29

18. Juli 1941

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 887

Erscheint jeden Freitag

Der neue Trefferplan

1 Treffer zu Fr. 25,000.-	100 Treffer zu Fr. 200.-
1 Treffer zu Fr. 10,000.-	300 Treffer zu Fr. 100.-
1 Treffer zu Fr. 5,000.-	500 Treffer zu Fr. 50.-
10 Treffer zu Fr. 2,000.-	20,000 Treffer zu Fr. 10.-
50 Treffer zu Fr. 1,000.-	20,000 Treffer zu Fr. 5.-
50 Treffer zu Fr. 500.-	

Total 41,013 Treffer. Jede Serie unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluss enthält 2 sichere Treffer.

Ziehung 9. August

Einzel-Los Fr. 5.—, Serie zu 10 Losen Fr. 50.—
(mit 2 sicheren Treffern) erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken.

Wenn Sie in den Ferien weilen und Lose bestellen wollen, dann merken Sie sich **Postcheckkonto VIII/27600** Offiz. Lotteriebüro, Nüscherstr. 45, Zürich, Tel. 3.76.70. Überweisen Sie den Losbetrag zuzüglich 40 Rp. Porto und 30 Rp. für die Ziehungsliste.

INTER KANTONALE

Landes-Lotterie

Versammlungen

Affoltern a. A. *Lehrerturnverein*. Dienstag, 22. Juli, 18 Uhr,
Baden in der Reuss. Besammlung bei der Brücke Ottenbach.

Mitglieder des SLV

genießen auf allen ihren Inserataufträgen 10% Rabatt



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

FIEDLER'S Handschuhe und Cravatten

Preiswert — Elegant — Modern
Bahnhofstrasse 64, Zürich 1



BRIEFMARKEN

An- und Verkauf
HERTER

Rennweg 44, Zürich
Telephon 5 85 83
Billige Preise
Seriöse Bedienung
Senden Sie Fehlliste

Mit aller Garantie

ZÜGELN

dann

CASTY

Bertastr. 15, Telephon 5 66 10/11

Kombinierte Fahrten von u. nach

Genf, Basel, Chur, Lausanne, Biel, St. Gallen, Bern, Luzern

mit **HOLZGAS-**
Möbelwagen

Möbelhaus MÜLLER-BECK

Zweierstrasse 45 — ZÜRICH 4
liefert **Aussteuern** und **Einzelmöbel**
durchaus reell und zu äusserst billigen Preisen

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für

Schirme Lederwaren Koffern

E. Bosshardt's ERBEN

Gegr. 1874 LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1 Tel. 2 39 82
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8% Rabatt

*Hallo - hier
ist die Heilsarmee
Tel. 3 2 4 1 3*



Lumpen, Flaschen, Schnüre,
Emballage sowie

jegliches Altpapier

nimmt stets dankbar an
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25 Zürich 5

**SBC
Zürich**

Ich ha ghört, dass Du
umboue wellischt. —
Bischt scho i de Bou-
muschter - Usstellig a
de Talstrass 9
gsi?



Stets sauber und
wohlich bleibt
ein Zimmer,
schmückt's ein
Linol-Belag. von
Springer.

Springer
Badenerstr. 29. Zürich 4



**Matratzen, Couchs und
Fauteuils**

aus der Werkstatt
hugo peters

Zürich, Limmatquai 1, Bellevuehaus

**Krannig RAHMENVERGOLDEREI
Einrahmungen**

Selnaustrasse 48 (Nähe Ober) Renovieren von Bildern und Spiegeln

Rasch helfen **PARAPACK-Packungen**

bei Rheuma, Ischias, Gelenkleiden, Verschleimungen,
Erkältungskrankheiten, Gicht, Nervenschmerzen.
Parapack-Institut, Zürich 2, Venedigstr. 2, Tel. 5 93 46

Das führende

Spezialgeschäft für den **HERRN**

CH. FEIN-KALLER

ZÜRICH Bahnhofstrasse 84

Clichés Galvanos Stereos SCHWITTER A.G.

BASEL ALLSCHWILERSTRASSE 90 · TELEPHON 24 855 · ZÜRICH KORNHAUSBRÜCKE 7 · TELEPHON 57 437

Inhalt: Zur Gründung Berns — Nochmals 17,5 Fr. und Fr. 17.50 — Zur Anwendung der Wurzeltabelle — Das „Unendliche“ und seine Verwertung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht — Alte Mauer — Milch erfrischt und stärkt — Unser Schulwandbilderwerk — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Baselstadt, Solothurn, St. Gallen, Zürich — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 4.

Zur Gründung Berns



Aus der Spiezer-Chronik.

Die Urschweizer senden den Bernern Hilfe im Laupenkrieg 1339.

«Darzu die erbarn fromen und hantvesten Lüte, die von haßle die erst bi funf Taven vorhin denen von Bernn gesworen hatten die santen Inon auch drühundort gewappneter und no bereiter mannen wol erzuget die hatten anderhalb hundert man umb Gold bestalt und wurden gar wol empfangen. Das die vogenannten drey waldstet mit den nün hundert Mannen gar balt und trotzlich harnach kament.»

Aus einer Ansprache von Bundesrat Etter an die studierende Jugend.

An der Feier des 750jährigen Bestehens der Stadt Bern, die von der bernischen Hochschule und den Studenten veranstaltet wurde, richtete auf dem Münsterplatz, übrigens unter strömendem Regen, Bundesrat Etter an die jungen Akademiker Worte, die in ihrer mutigen Zuversicht über die bernischen Studen-

ten hinaus für die schweizerische Jugend Geltung haben und deshalb hier im Wortlaut wiedergegeben seien. Bundesrat Etter sagte:

«Für die Jugend eines Landes und für die akademische Jugend erst recht sind solche nationale Gedenktage dazu da, die Kräfte, die in der Vergangenheit wirkten, für den Aufbau der Zukunft zu mobilisieren. Eure Geschichte, meine jungen Freunde, heisst nicht Vergangenheit. Eure Geschichte heisst Zukunft, und die gehört euch. Eure Jugend fällt in eine harte Zeit. Viele von euch sehen vielleicht der Zukunft mit einer gewissen Beunruhigung entgegen. Ich stehe nicht auf diesem Platz, um euch zu beruhigen und euch eine ruhige, leichte Zukunft zu verheissen. Im Gegenteil! Ich wünsche euch Hindernisse und Schwierigkeiten. Denn ich weiss, dass die akademische Jugend von Bern und die gesamte akademische Jugend des Landes stark genug sein wird, mit den Hindernissen und Schwierigkeiten fertig zu werden. Ich weiss, dass die Schwierigkeiten der Stunde und der Zukunft die körperlichen und geistigen Kräfte einer gesunden Jugend nur härten, straffen und stählen werden. Und ich weiss endlich, dass ihr alle beseelt seid von der reinen Absicht, dem Lande, seiner Freiheit und seiner Zukunft zu dienen und das Land über alles zu stellen. Das ist ja der Sinn eurer heutigen Abendfeier: ein flammendes Gelöbnis der Treue zum Land und der Bereitschaft zur Hingabe an das Land!

Ihr dient dem Land als Soldaten und Offiziere. Der lange Dienst wird vielleicht von manchem als ein Opfer empfunden. Aber er ist zugleich auch eine ausserordentlich wertvolle Bereicherung. Ich habe den ganzen Aktivdienst während des letzten Krieges als junger Offizier und Student mitgemacht, und ich bin überzeugt, dass ich heute noch, körperlich und geistig, von jenen Kräften zehre, die der lange Aktivdienst mir geschenkt hat. Der Dienst als Soldat und Offizier führt den jungen Akademiker mit den Söhnen aller Stände und Schichten unseres Volkes zu engster Lebensgemeinschaft zusammen. Dieses grosse, tiefe Gemeinschaftserlebnis wird vielleicht das wesentlichste Element sein, aus dem ihr heute schon die Zukunft des Landes vorbereiten und dereinst eure eigene und des Landes Zukunft aufbauen werdet. Denn wenn ich mich nicht täusche, gehört die Zukunft in ihrer grossen Linie gerade einer stärkern Betonung des Gemeinschaftsgedankens im ganzen natürlichen und organischen Aufbau des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens. Ich gestatte mir, euch in dieser Zeit der Umwälzung vor zwei Extremen zu warnen: vor dem ersten, das in der Meinung besteht, dass bei uns nichts zu ändern und nichts neu zu gestalten wäre, und vor dem andern, das möglichst rasch und unbedacht gleich alles ändern und umstellen möchte. erinnert euch an den ehernen, schweren Tritt des Bernermarsches, in dem sich die bodenverbundene und traditionsstrake Kraft eines Volkes offenbart, eines Volkes,

das sich gewohnt ist, immer ruhigen und sichern Schrittes vorwärts zu marschieren, ohne den festen Boden der Tradition unter den Füßen zu verlieren.

Ihr dient dem Land als die geistige und wissenschaftliche Elite von morgen. Seid heute schon der Verantwortung bewusst, die mit dieser Berufung verbunden ist. Ich wüsste euch kein schöneres Beispiel vor Augen zu stellen als die herrliche Gestalt jenes Rechtslehrers an der bernischen Hochschule, dem wir das Eidg. Zivilgesetzbuch verdanken, Eugen Huber, den feinen, bescheidenen Menschen, den tiefen Wissenschaftler, den volksverbundenen Gelehrten von echt schweizerischer Einfachheit, von steter Dienstbereitschaft und von grossem schöpferischem Geist, den er selbstlos in den Dienst des Landes stellte. Wenn ich euch den Namen dieses Mannes in Erinnerung rufe, so habe ich damit alles gesagt, was ich euch über die Berufung, die Verantwortung und die Pflicht der akademischen Jugend sagen möchte.

Freunde! Vertraut und zählt auf die Regierung des Landes! Wir vertrauen und zählen auf euch! Unsere gemeinsame Sorge und Pflicht gehört der Erhaltung des Landes und seiner Freiheit. Wir stehen zu Bern, wir stehen zur Eidgenossenschaft!»

Mathematik.

Nochmals 17,5 Fr. und Fr. 17.50

In der SLZ vom 4. Juli 1941 (S. 493 und 494) hat Kollege Baumgärtner drei Schreibweisen von Franken und Rappen einander gegenübergestellt und dabei die mathematisch einwandfreie mit dem Dezimalkomma als «unrichtig» gebrandmarkt. Das hat mich gereizt, der Sache nachzugehen und ihr womöglich auf den Grund zu kommen.

Auf der Unterstufe der Volksschule rechnen unsere Kleinen nur mit den *ganzen Zahlen*. Die heranwachsenden Schüler bewältigen schliesslich bei den benannten Zahlen auch das Rechnen mit zwei, ja sogar drei Sorten, etwa m und cm, Stunden, Minuten und Sekunden. Dieses *Sortenrechnen* vereinfacht der Lehrer später, indem er nur die höhere Sorte anschreiben lässt; dabei tritt der besondere Vorteil der dezimalen Teilung zutage: es genügt, ein Dezimalkomma hinter die höhere Sorte zu setzen: 4,5 dm (bei nicht dezimaler Teilung, etwa Stunden oder beim englischen Geld versagt dieses einfache Verfahren natürlich). Nicht überall gilt das Dezimalkomma; in England und andern angelsächsischen Ländern (auch im alten Oesterreich) ist (war) dafür ein Dezimalpunkt üblich, entweder hochgestellt: 4·5 dm oder auf der Zeile: 4.5 dm. Während bei uns das *Dezimalkomma* für die meisten Rechnungen gilt, ist der *tiefgestellte Punkt* doch bei den Währungen eingedrungen. Die Inkonsequenz tritt an den Tag, wenn unsere Zeitungen 4,900 Fr. drucken und darunter eine vierstellige Zahl von Franken verstehen; besser wäre 4 900 Fr.

Falls und so lange es sich nun um ein derartig vereinfachtes Sortenrechnen handelt, halte ich die Forderung des Herrn Baumgärtner, Fr. 6.30 und dgl. zu schreiben, für voll berechtigt, weil *praktisch*.

Es gibt aber auch ein Rechnen mit Franken, das nicht mehr an die Rappen zu denken gebunden ist. Ich erinnere daran, dass wir einmal eine Briefmarke zu 7½ Rappen hatten. In Franken war sie 0,075 wert; wo bleiben da die gewohnten zwei Dezimalstellen

hinter dem Dezimalzeichen? Beim Zinseszinsrechnen entnimmt man jeder guten Logarithmentafel, dass 1 Fr. bei 3% Zins in 15 Jahren auf 1,557967 Fr. anwächst. Hier sind die vielen Dezimalstellen sinnvoll; denn sie erlauben zu rechnen, dass 100 000 Fr. unter den gleichen Bedingungen auf 155 796,7 Fr. angewachsen würden. Es ist daher unzutreffend, wenn Herr Baumgärtner schreibt: «Nie und nirgends sonst als in der Schule wird geschrieben 1,7 Fr. und gelesen: Ein Komma 7 Fr.» (warum nicht eins, wie man zählt?). In der Statistik und in der Versicherungsrechnung lässt man sich durch derartige Vorschriften gar nicht einengen, sondern schreibt, wie es gerade praktisch ist. Wenn ein durchschnittlicher Warenpreis in der Wochenübersicht eines Zählbeamten genau 17 Fr. (oder Fr. 17) ergibt, so wird er es so schreiben; wenn aber die zugrunde liegende Division nicht aufgeht, so wird er den Dezimalbruch anhängen: 17,5 oder 17,54 oder 17,543 usw., wie es die Rechenmaschine ihm liefert, und die geforderte Genauigkeit es von ihm verlangt.

Der *innere Unterschied* zwischen den zuletzt angeführten Beispielen und denjenigen der Vorlage liegt darin, dass dort an Franken und Rappen zu denken war, hier aber nur an Franken, unbekümmert darum, ob unsere Münzstätte die niedrigeren Werte prägt oder nicht. — In den Rechnungen der Physik und der Technik spielen zumeist verschiedene Dimensionen mit, z. B. Rauminhalt und Gewicht bei der Berechnung eines spezifischen Gewichtes. Dabei weiss jeder Praktiker, dass eine Dimension nur in *einer* Masseinheit auftreten darf (und dass diese Einheiten zueinander passen müssen). Deshalb muss das Sortenrechnen in ein *wirkliches Bruchrechnen* übergeführt werden. *Darin* ist das Auffüllen einer allenfalls fehlenden zweiten Dezimalstelle mit einer Null (17,50) ganz unnötig, weil unpraktisch, die Schreibweise 17,5 (auch bei Fr.) zweckmässig!

Ich komme daher zum Schluss, dass Herr Baumgärtner mit seinem bedingungslosen Urteil «unrichtig» an wirkliches oder verstecktes *Sortenrechnen* und nicht an eigentliches *Bruchrechnen* gedacht hat; sonst hätte er es kaum in so schroffer Form ausgesprochen.

Zu den rechnerischen Vorteilen am Schluss des angeführten Aufsatzes erlaube ich mir die Anregung, bei Addition von vielen Posten mit Fr. und Rp. diese Bezeichnungen ein für allemal über die Spalten zu setzen, wie es der Handel ja auch tut, und die Multiplikation mit 25 nach einer Versetzung des Kommas (wenn ich so sagen darf!) um zwei Stellen nach rechts als Division durch 4 auszuführen, weil das wirklich ein Vorteil ist. *Erw. Voellmy, Basel.*

Zur Anwendung der Wurzeltabelle

In unsern Schulen wird das Wurzelausziehen aus ganzen und gebrochenen, rationalen und irrationalen Zahlen vor allem rechnerisch geübt. Mit Recht. Immerhin enthalten unsere Rechnungsbücher auch Wurzeltabellen, die in der Regel die Wurzeln aus ganzen Zahlen von 1 bis 100 umfassen. Pfliffige Schüler benützen sie ohne weiteres, wenn sie irrationale Wurzeln in diesem Zahlenraum auszuziehen haben. Auch das mit Recht; denn Tabellen sind da, um benützt zu werden. Statt die Verwendung zu verwehren, wollen wir im Gegenteil zu ausgiebiger Verwertung anleiten. Dabei mag dem Schüler das eine und andere

Licht aufgehen, wie durch einfache mathematische Einsichten und Ueberlegungen weit mehr herausgeholt werden kann, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Die folgenden Ausführungen sollen für den Gebrauch der Wurzeltabelle einige Winke geben. Ich beschränke mich dabei auf die zweite Wurzel, da das hier Gesagte leicht auf die dritte Wurzel übertragen werden kann, und ich verzichte auf die Begründung von Ableitungen, so weit diese mit der Auswertung der Wurzeltabelle nicht näher zusammenhängen.

I.

Sobald der Schüler mit dem Wurzelausziehen vertraut ist, weiss er, dass die Quadratwurzel

- aus 1- und 2-stelligen Zahlen 1-stellig,
- aus 3- und 4-stelligen Zahlen 2-stellig,
- aus 5- und 6-stelligen Zahlen 3-stellig

ist. Es lohnt sich, diese Kenntniss an Hand der Wurzeltabelle auf die Probe zu stellen. Ich lasse die Schüler $\sqrt{5}$ aus der Tabelle ablesen (2,23607), hierauf $\sqrt{500}$ (= 22,3607), dann unvermittelt $\sqrt{5000}$, was in mehreren Köpfen den «Reinfall» von 223,607 ergeben mag. Das ermahnt sie, der Gliederung des Radikanden in Gruppen von je 2 Ziffern vom Komma aus gründlich Beachtung zu schenken. Wir üben daher das Wurzelausziehen etwa wie folgt:

- a) Wurzel aus 5; 50; 500; 5000; 50 000; 500 000;
- b) Wurzel aus 3; 300; 300 000; 30; 30 000; 3 000 000; 3000.

Ferner geben wir Beispiele von Zahlen, deren Wurzel der Schüler nur teilweise aus der Tabelle ablesen kann:

- c) Wurzel aus 23; 230; 2300; 23 000; 230 000;
- d) Wurzel aus 41; 410; 410 000; 4100; 41 000.

Solche Uebungen setzen wir fort, bis der Schüler in der Lösung Sicherheit erlangt, z. B. wie folgt:

e) Wurzel aus 800; 5300; 60 000; 7000; 12 000 usw., wobei wir auch verfängliche Zahlen einstreuen wie etwa 160 und 49 000, die Potenzen vortäuschen und deren Wurzel der Schüler auch nicht ohne weiteres der Tabelle entnehmen kann.

II.

Aehnlich wie mit ganzen Zahlen üben wir mit Dezimalbrüchen, indem wir, wenn nötig, z. B. an folgende Reihen erinnern:

$$\begin{array}{ll} 2^2 = 4; & \sqrt{4} = 2 \\ 0,2^2 = 0,04; & \sqrt{0,04} = 0,2 \\ 0,02^2 = 0,0004; & \sqrt{0,0004} = 0,02 \text{ usw.} \\ 7^2 = 49; & \sqrt{49} = 7 \\ 0,7^2 = 0,49; & \sqrt{0,49} = 0,7 \\ 0,07^2 = 0,0049; & \sqrt{0,0049} = 0,07 \text{ usw.} \end{array}$$

und hierauf die Dezimalbrüche etwa in folgenden Reihen üben:

- a) Wurzel aus 4; 0,4; 0,04; 0,004; 0,0004; 0,00004;
- b) Wurzel aus 36; 3,6; 0,36; 0,036; 0,0036; 0,00036;
- c) Wurzel aus 0,67; 0,067; 0,0067; 0,00067;
- d) und e) ebenfalls entsprechend den Beispielen über ganze Zahlen.

III.

Aus Zahlen, die zweite Potenzen als Faktoren enthalten, ziehen wir die Wurzel wie folgt aus:

$$\begin{array}{l} \text{a) } \sqrt{104} = \sqrt{4 \cdot 26} = \sqrt{4} \cdot \sqrt{26} = 2 \cdot \sqrt{26} \\ \sqrt{171} = \sqrt{9 \cdot 19} = \sqrt{9} \cdot \sqrt{19} = 3 \cdot \sqrt{19} \\ \sqrt{480} = \sqrt{16 \cdot 30} = \sqrt{16} \cdot \sqrt{30} = 4 \cdot \sqrt{30} \\ \sqrt{250} = \sqrt{25 \cdot 10} = \sqrt{25} \cdot \sqrt{10} = 5 \cdot \sqrt{10} \\ \sqrt{216} = \sqrt{36 \cdot 6} = \sqrt{36} \cdot \sqrt{6} = 6 \cdot \sqrt{6} \end{array}$$

Auf diese Art können wir mit unsern Tabellen im Zahlenraum zwischen 100 und 400 aus jeder durch 4 teilbaren Zahl die zweite Wurzel ziehen, also durch 104, 108, 112, 116 usw., selbstverständlich auch aus Zahlen bis 900, sofern sie 9 als Faktor enthalten, bis 1600 mit dem Faktor 16 usw.; denn es ist z. B.

$$\sqrt{1552} = \sqrt{16 \cdot 97} = \sqrt{16} \cdot \sqrt{97} = 4 \cdot \sqrt{97}$$

Das ist ein willkommener Anlass, wieder einmal die Teilbarkeitsregeln für 4, 9, 25, vielleicht auch für 16 und 36 aufzufrischen oder neu zu fassen.

Viele Zahlen enthalten mehrere zweite Potenzen als Faktoren. In solchen Fällen soll man möglichst viele und die grössten Potenzen herausholen. Es lohnt sich aber zu zeigen, dass man zum Ziel gelangt, auch wenn man die Möglichkeiten nicht voll ausschöpft, z. B. bei 320:

$$\begin{array}{l} \sqrt{320} = \sqrt{4 \cdot 80} = 2 \cdot \sqrt{80} \\ \text{oder } \sqrt{320} = \sqrt{16 \cdot 20} = 4 \cdot \sqrt{20} \\ \text{oder } \sqrt{320} = \sqrt{64 \cdot 5} = 8 \cdot \sqrt{5} \end{array}$$

Andere Beispiele wie

$$\begin{array}{l} \sqrt{144} = \sqrt{9 \cdot 16} = \sqrt{9} \cdot \sqrt{16} = 3 \cdot 4 = 12 \\ \sqrt{144} = \sqrt{4 \cdot 36} = \sqrt{4} \cdot \sqrt{36} = 2 \cdot 6 = 12 \end{array}$$

sind ebenfalls dazu angetan, im Schüler die Ueberzeugung von der Richtigkeit des Verfahrens zu stärken, ebenso wenn wir z. B. in der Aufgabe $\sqrt{900}$ den Radikanden in mehr als 2 rationale Faktoren zerlegen:

$$\sqrt{900} = \sqrt{4 \cdot 9 \cdot 25} = \sqrt{4} \cdot \sqrt{9} \cdot \sqrt{25} = 2 \cdot 3 \cdot 5 = 30$$

Es empfiehlt sich, den Schüler zu veranlassen, dass er das Ergebnis auf dem Weg der Schätzung nachprüfe. Ergibt sich z. B. aus

$\sqrt{250} = 5 \cdot \sqrt{10} = 5 \cdot 3,16228 = 15,8114$, so wird er feststellen, dass 250, weil zwischen den zweiten Potenzen 225 und 256 liegend, eine Wurzel zwischen 15 und 16 ergeben muss und dass sie näher an 16 liegt.

IV.

Aus Brüchen mit rationalem Nenner ziehen wir die Wurzel auf Grund folgender Ableitung:

$$\sqrt{\frac{3}{4}} = \frac{\sqrt{3}}{\sqrt{4}} = \frac{\sqrt{3}}{2} = 1,73205 : 2$$

Anregend wirkt in diesem Zusammenhang, wenn wir zur Probe den gewöhnlichen Bruch $\frac{3}{4}$ durch den Dezimalbruch 0,75 ersetzen und die zugehörige Wurzel aus der Tabelle herauslesen.

Als Uebungsbeispiele nenne ich:

$$\frac{2}{9}; \frac{7}{9}; \frac{5}{16}; \frac{24}{25}; \frac{11}{36}$$

V.

Haben die Brüche einen irrationalen Nenner, so erweitern wir den Bruch so, dass der Nenner rational wird, also Drittel mit 3, Fünftel mit 5, dagegen Ach-

tel nur mit 2, Zwölftel nur mit 3, Achtzehntel nur mit 2. Beispiel:

$$\sqrt{\frac{2}{3}} = \sqrt{\frac{6}{9}} = \frac{\sqrt{6}}{\sqrt{9}} = \sqrt{6} : 3 = 2,44949 : 3$$

Zur Kontrolle und Wiederholung ziehen wir wieder einmal die Wurzel rechnerisch aus, indem wir $\frac{2}{3}$ durch 0,66... ersetzen. u.

Das „Unendliche“ und seine Verwertung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht

Zu den Ausführungen von A. Fiechter in Nr. 25 der SLZ als einer Antwort zum mathematischen Aufsatz von Dr. A. St. berichtet ein Korrespondent:

Wenn a, b und c die Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks sind, dann schliesst Dr. St. in durchaus folgerichtiger Weise, dass bei konstantem a aus

$$(b-c)(b+c) = a^2$$

wegen der gleichsinnigen Aenderung von b und c beim Uebergang zur Grenze ($b = c = \infty$) die Unbestimmtheitsrelation

$$0 \cdot \infty = a^2 \quad 1)$$

sich ergeben muss; er verzichtet aber darauf, einen strengen Beweis anzuführen.

Fiechter dagegen glaubt, ausgehend von falschen Vorstellungen, dass «durch dieses Beispiel nur die Identität $0 = 0$, niemals aber die Identität $0 \cdot \infty = a^2$ nachgewiesen werden kann». Dass diese Auffassung unrichtig ist, kann leicht gezeigt werden.

Setzt man in

$$(b-c)(b+c) = a^2 \\ c = \sqrt{b^2 - a^2},$$

dann erhält man

$$b^2 \left(1 - \sqrt{1 - \frac{a^2}{b^2}}\right) \left(1 + \sqrt{1 - \frac{a^2}{b^2}}\right) = a^2 \quad 2)$$

Dieser Ausdruck geht für $b \rightarrow \infty$ in $\infty \cdot 0 = a^2/2$ über.

Setzen wir weiter

$$x = \frac{b - 1}{b},$$

dann ist leicht einzusehen, dass mit wachsendem b x sich asymptotisch dem Werte 1 nähert; wir können also die Grenze $b = \infty$ durch die andere: $x = 1$ ersetzen. An Stelle der ursprünglichen zwei Variablen b und c tritt also die einzige x und 2) geht über in

$$\frac{1}{(1-x)^2} (1 - \sqrt{1 - a^2(1-x)^2}) \\ (1 + \sqrt{1 - a^2(1-x)^2}) = a^2$$

Für $x = 1$ ergibt sich:

$$\frac{0}{0} = \frac{a^2}{2};$$

die linke Seite hat also jetzt die Form, die den Uebergang zur Grenze gestattet. Differenziert man Zähler und Nenner nach x und kürzt mit $1 - x$, dann erhält man

$$\frac{a^2}{2} \cdot \frac{1}{\sqrt{1 - a^2(1-x)^2}} = \frac{a^2}{1 + \sqrt{1 - a^2(1-x)^2}}$$

und für $x = 1$:

$$\frac{a^2}{2} = \frac{a^2}{2},$$

womit der von Fiechter als unmöglich bezeichnete Beweis geleistet ist.

Weitere Fehler in den Fiechterschen Ausführungen seien nur noch summarisch angeführt:

Es ist falsch, zwischen ∞ und $2 \cdot \infty$ zu unterscheiden.

Aus $0 \cdot \infty = a^2$ und $0 \cdot \infty = a'^2$ darf nicht der Schluss $a^2 = a'^2$ gezogen werden.

Der Wert des Bruches

$$\frac{a^2}{2 \cdot \infty}$$

ist nicht unbestimmt, «da der Ausdruck unendlich im Nenner steht», sondern er ist im Gegenteil bestimmt, nämlich identisch gleich Null, weil ∞ nicht auch im Zähler vorkommt. E. F.

AUFSATZ

Alte Mauer

Wie sind doch diese Mauern eine Welt für sich! Sie umschliessen deine frühe Jugend, da du den ersten zaghaften Kletterschritt wagtest, die halbsbrecherischen Klimmübungen deiner Bubenjahren und die Zeit des Alters, das mit forschendem Auge dem romantischen Geranke am Gemäuer folgt. Und stets bleibt die Erinnerung gut und voller Entdeckerseligkeit. Der Bach hat seine geheimen Kolke, der Weiher seinen Schlamm, der Waldrand seinen Kehrlicht und sein Dorngeflecht. Nur die alte Mauer kennt keinen Hinterhalt und ist der Wunder und Offenbarungen voll. Sie weiss seit Jahrhunderten um dieses junge Volk, das hinansteigt an den glatten Wänden, weiss um die Bürgersfrauen, die sich dort ihre Kräutlein suchen, und den Rebmann, der auf das Mäuerchen die Last für einen Augenblick zum Ausruhen hinstellt, die Bauernfrau, die im Schutze der guten, warmen Mauer ihr Kind bettet. Bald ist sie nur ein paar Fuss hoch, von Hängnelken und blutrotem Storchschnabel lieblich umkleidet, dann wieder zeigt sie ihre Quader und Spalten, ist von Seifenkraut und Thymian umduftet und lockt die Eidechsen, Blindschleichen und Vögel an.

Jenes geborstene Mauerwerk steigt vom Flusse auf, schmückt sich mit Linaria und Schöllkraut, blaubereiften Beeren und wippenden Bachstelzen. Dann ist da die Mauer der Schlossruine. Du kennst die Stelle, wo im Mai die flockige Felsenmispel ihre Blüten öffnet, ihre bescheidenere Kameradin, die Zwergmispel um eine Handvoll Erde kämpft.

Kennst du das Rebmäuerchen unten am Weinberg? Wie es sich dort so gut ruhen lässt, beim Abendimbiss oder nach dem Rebwerk. Da plauderst du noch ein Weilchen mit der Nachbarin, und auch sie lässt die Beine baumeln. Von dem Hang her aber duftet nach blühendem Wein; denn es ist Johannistag. Das Mäuerchen ist eine Welt, die das Johanniskraut und die Raute, das Vogelnestchen neben der Schwertlilie

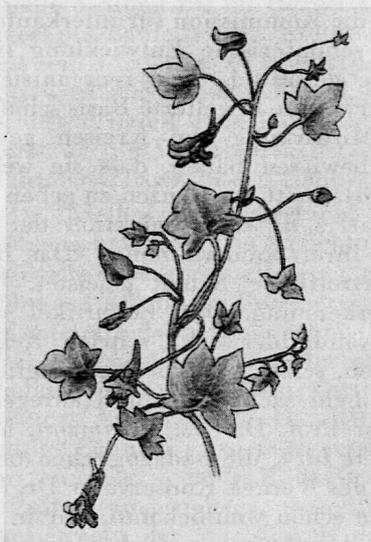
und eine zarte, junge Neigung umschliesst, die für alle Zeiten mit eben diesem Mäuerchen Eins geworden ist. — Bald sind sie einladend wie gütige Frauen, bald lockend in ihrer Steile, bald trutzig abwehrend, immer aber voller Geheimnisse. Und erst in der Nacht! Wenn so zwei «Bravi» aus den «Promessi sposi» die Beine über die Mauer hangen lassen, so will dir das Blut gerinnen. Aber die Mauer ist immer gut. Daran ändert der Mensch nichts, der seine Beine über sie baumeln lässt.

So oder ähnlich habe ich mit meinen Dreizehnjährigen gesprochen. Sie kennen unsere Stadtmauern und die Flanken der Ruine mehr als es den Eltern immer lieb ist. Stacheldraht und Auszementen der Risse und Rillen helfen nichts. — Sie kennen die Nester des Trauerfliegenschnäppers und der Mönchsgrasmücke, aber auch den Rhamnus, den Cotoneaster, den Amelanchier und die Linaria. Sie kennen alles, nur die Gefahr nicht.

Alte Mauer.

H. R. (7. Schuljahr).

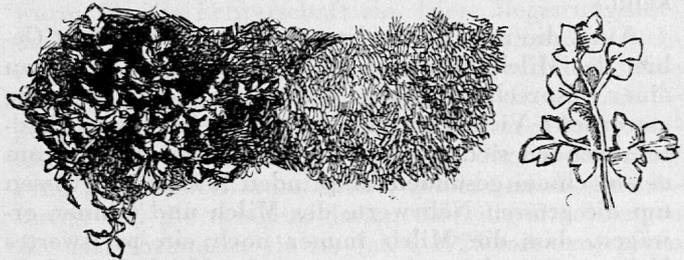
Ich kam vom Gestühlplatz. Dann wollte ich von der Rütistrasse abbiegen und die Treppe gegen das Schloss Stein hinaufgehen. Da aber musste ich stehen bleiben und den Soldaten zusehen, die an einem Bunker arbeiteten. Indessen aber wandte ich mich bald zum Weitergehen. Da bemerkte ich gerade über dem Befestigungswerk eine vielblütige Maiblume mit Früchten. Weil ich diese Früchte nicht kannte und sie überhaupt noch gar nie gesehen hatte, entschloss ich mich, die Maiblume in meinen Besitz zu bringen. Ich tat also einen verwegenen Sprung gegen die Feste, kraxelte daran hinauf. Schon meinte ich, das Spiel verloren zu haben; denn ein Soldat hielt mich am Arm zurück. In meiner Begierde riss ich mich von ihm los, stand aber bald wieder mit der Maiblume auf dem Erdboden. Kurz darauf sah ich mich von den Soldaten umringt. Der aufgeregte Korporal schimpfte, was mir denn eigentlich einfalle. Das erklärte ich ihm, so gut es ging. Jetzt wäre alles im Reinen gewesen, wenn nicht noch ein Offizier, der sich auf Inspektion befand, dazu gekommen wäre. Nun musste ich, ob ich wollte oder nicht, auch von diesem eine Strafpredigt anhören. Nachher aber lachte ich insgeheim, denn was hatte mir dieser Verweis getan? Die Hauptsache war ja, dass die Pflanze mein Eigen war.



Linaria.

Nach diesem Zwischenfall setzte ich meine Forschungsreise fort. Ich brauchte nicht lange nach einer alten Mauer zu suchen, denn bald fand ich, dass diejenige, auf welcher der Schlossturm steht, für meine Zwecke geeignet war. Ich kletterte

jetzt an der schrägen Mauer hinauf. Plötzlich bemerkte ich vor mir ein Pflänzchen, das ich in meinem Leben noch nie gesehen hatte. Die niedliche weiss-violette Blüte sieht ganz der eines «Löwenmäulchens» ähnlich. Das Pflänzchen kommt aus einem Felsenspalt und schiebt seine schlanken Schösslinge wie Späher weit nach vorn. — Wie ich neben mich sah, merkte ich, dass hier das Reich der Wolfsmilch war. Auch diese Pflanze kannte ich nicht recht und wunderte mich, als ich sah, dass die tannenzweigähnlichen Triebe zu den leicht rötlich gefärbten Blättern gehörten. — Auf einmal griff ich nach etwas, wobei ich sofort merkte, dass es etwas Fettes, Wohlgenährtes war. Und das Etwas heisst Fetthenne oder Sedum. Ich nahm eine Probe von diesem Gewächs nach Hause. Wie ich bei der Turmtüre anlangte, war auch meine Kletterpartie zu Ende; denn um an dem Turm hinaufzuklettern, braucht es mehr Mut, als ich gerade hatte. Das Einzige, was im Gemäuer des alten Turmes



Mauerraute und Moospolster.

zu wachsen scheint, ist ein kleines Farnkraut, nicht dasselbe, das in vielen Gärten zu finden ist. Seine Blätter sind runder und natürlich kleiner. Dann aber besitzt es etwas, was die Gartenfarne nicht haben. Es zeigt einen fast schwarzen Stengel; dabei sind die Blätter so hellgrün, dass die ganze Pflanze stark vom grauen Gestein absticht. Dann fand ich auch die Mauerraute. — Da ich dachte, ich könnte bei der Kletterei etwas übersehen haben, stieg ich noch einmal, diesmal schon flinker, die Mauer hinab. Da sah ich nun allerdings einen Strauch mit vielen roten Beeren. Das Merkwürdige daran ist, dass immer zwei Beeren aneinandergewachsen sind. Das erregte meine Aufmerksamkeit, und darum schnitt ich ein Zweiglein ab. Später erfuhr ich, dass es die Heckenkirsche sei. Bei diesem Strauch aber wimmelte es förmlich von Waldameisen. Da ich nicht im mindesten Lust hatte, mit diesen Tieren Bekanntschaft zu schliessen, wollte ich mich schnell weiter arbeiten. Dabei aber glitt ich aus und wäre mehr als vier Meter abgestürzt, wenn nicht ein Bergmispelgestrüpp zwei Ellen weiter unten gestanden hätte. Daran hielt ich mich. Somit war ich mit dem Schreck und ein paar Schürfungen davongekommen. Die Früchte der Bergmispel sind ähnlich den Beeren der Eibe. Aussen sind sie weich, innen haben sie einen harten Kern.

Ich habe gehört, dass auf dem Schloss Stein zwei Fingerhutpflanzen zu finden seien, habe aber noch keine dieser seltenen, deshalb geschützten Pflanzen gesehen, und es interessierte mich darum, wie diese wohl aussehen würden. Die Fingerhüte sollen unterhalb der Kapelle wachsen. Wirklich, dort drüben standen sie auf einem Felsen. Um diese Naturseltenheit aus der Nähe zu betrachten, musste ich über zwei abschüssige Felsen klettern. Wie ich mich zum Gehen anschickte, tauchte auf dem hinteren Felsen der Kopf einer Katze auf. Die beiden grünen, starren Augen glotzten mich lange an, bis sie dann ebenso plötzlich, wie sie gekommen waren, verschwanden. Nach diesem mir unerklärlichen Zwischenfall kletterte ich weiter. Die Blüte war schon am Verblühen. Aber dennoch war sie auch jetzt noch interessant. Hast du schon gesehen, wie viele braune Tupfen sie auf dem Rücken gemalt hat? — Da ich nicht den gleichen Weg für meine Rückkehr wählte, kam ich in das Paradies der Fetthennen, besonders aber des Mauerpfeffers. Ich riss ein Blatt dieser wunderlichen Pflanze ab und drückte daran. Und wirklich, ein ganzer Tropfen grünlichen Wassers fiel mir auf den Schuh. Weil der Mauerpfeffer eben blühte, schien die ganze Mauer von einem weissen Schimmel überzogen zu sein.

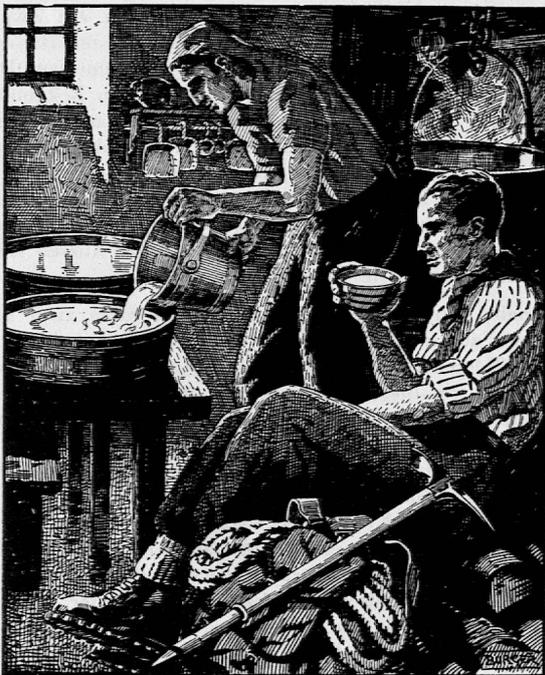
H. Siegrist, Baden.

Milch erfrischt und stärkt!

So lange man noch Milch, Käse und Butter hat, soll man nicht klagen. So etwa lautet die allgemeine Volksmeinung in unserer sorgenvollen Zeit. Auch in der Klasse wird man auf diese Auffassung stossen. Die Schüler erzählen einem dann gelegentlich von den Inschriften auf alten Buttertellern oder Milchtöpfen: «Bi Milch und Chäs und Anke cha eine nid erchränke.» Man könnte auch auf Gotthelf greifen und das herrliche Milch-Zeitalter schildern, das er einem in «Käserei in der Vehfreude» vor die Sinne zaubert. Ueberaus köstlich nimmt sich das Bild aus, das selbst die Einbildungskraft des ärgsten «Tröchni» anregen kann: «So halb Nidle, halb gute Milch ist ein Trank, mit welchem man einen Zaunstecken flüssig machen kann.»

Auch die neueste Verbrauchslenkung auf dem Gebiet des Milchkonsums kann in der Klasse Anlass zu einer Besprechung geben. Warum ist diese notwendig geworden? Viele Familien, besonders in grossen Städten, wenden sich wieder mehr der Milch zu. Sie tun es aus einem gesunden Empfinden heraus; sie wissen um die grossen Nährwerte der Milch und können erwägen, dass die Milch immer noch ein preiswertes Nahrungsmittel ist, dass man in der Milch Fett, Zucker und Eiweiss überaus billig erstehen kann.

Ausgangspunkt zu einer Besprechung des beliebten Milchthemas kann auch ein gutes Bild geben. Ein solches wurde durch den Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten neuerdings herausgegeben und in den letzten Wochen in vielen Schulen eifrig verbreitet (es kann auch jetzt noch in einzelnen Exemplaren beim Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen in Bern, Kirchbühlweg 22, bezogen werden).



Kunstmaler Burger stellt hier in frischen Farben den tätigen Sennen und den geniessenden *Touristen* in der Küche einer *Alphütte* dar. Die Schüler haben die Situation rasch erfasst, vielen ist die Sennenküche übrigens aus der grossen Darstellung der Schweizerischen Schulwandbilder bekannt.

Wir waren in der glücklichen Lage, vor eine obere Knabenklasse gleich drei Bilder aufzuhängen, mit demselben Text in drei Landesprachen: deutsch, französisch und italienisch. Wir stellten die Frage: Was wollen die Leute, welche uns solche Bilder mit verschiedensprachigen Texten schenken? Die Schüler errieten den guten Werbezweck: Es soll für den vermehrten Milchgenuss zu gelegener Zeit geworben werden. Touristen, Wanderer, Soldaten, Sportler und andere Leute sollen Milch auf ihren Wanderungen und bei ihren Mahlzeiten verlangen. Das Warum und Wozu brauchten wir nicht lange zu erörtern. Die Schüler wussten, um was es bei solcher Werbung geht.

Recht gerne schrieben sie nachher der Hauptvertriebsstelle, der Schweizerischen Milchkommission in Bern (Laupenstrasse 12) einen kurzen Dankbrief. Der eine oder andere erbat sich ein Bild, das in seiner ansehnlichen Grösse (28 cm hoch, 22,5 cm breit) einen hübschen Wandschmuck bildet. Andere hatten die Bemerkung gerne erfasst, dass von dem schönen Bild auch kleine Reproduktionen erhältlich sind.

M. J.

Unser Schulwandbilderwerk

wurde in der letzten Nummer der «Schweizer Schule», der offiziellen Zeitschrift der katholischen Schul- und Erziehungsvereinigungen der Schweiz, eingehend gewürdigt. Die Zusammenstellung der Gesamtheit des Unternehmens durch 32 Bildklischees in einer Nummer zeigt in eindrucklicher Weise den bemerkenswerten Stand des Unternehmens. Es wird sicher in seiner nun erreichten Fülle in den Kreisen, die ihm bisher fernstanden, viel leichter Eingang finden, als dies geschehen könnte, wenn es sich in den ersten Bildfolgen vorstellen müsste. Nicht dass diese blossen Lehrstücke und daher minderwertig gewesen wären. Sie tragen alle die geradezu bestechende Einheit in der Mannigfaltigkeit zur Schau, die dieses Unternehmen von Anfang an auszeichnete — nicht zuletzt erreicht durch die Homogenität seiner in freundschaftlichem und sachlichem Geiste aufeinander abgestimmten Betreuer.

Nachdem die Kommission für interkantonale Schulfragen die schöpferische Entwicklung sichergestellt hatte, konnte sie mittels einer reorganisierten «Pädagogischen Jury» eine erweiterte Basis schaffen und die fruchtbare Mitwirkung von Kreisen gewinnen, die schon jetzt bewiesen haben, dass sie wertvolle Beiträge zum Fortschritt des Ganzen zu geben in der Lage sind. So hat z. B. die Redaktion der «Schweizer Schule» mit ihrer Sondernummer «Das Bild im Unterricht» vortreffliche Arbeit geleistet. Ihr gebührt restlose Anerkennung. Den Leitartikel «Schweizerisches Schulwandbilderwerk» schrieb Rektor Dr. O. Mitler, Baden, selbst prominentes Mitglied der «Kofisch». Ungemein sachkundig und anregend bearbeitete Redaktor Prof. Dr. Hs. Dommann, Mitglied der Pädagogischen Jury, die pädagogischen und methodischen Werte des Werkes. Konservator Dr. Paul Hilber, unsern Lesern schon wohlbekannt, war in seinem Element, als er den Auftrag erhielt, den künstlerischen Sinn des SWB darzulegen. Kollege Paul Pfiffner, St. Gallen, der bekannte Zeichenlehrer, der früher bei der Jurierung mitgewirkt hat, gab in seiner Betrachtung «Das Bild in der Schulstube» den Rat, Plakate als Bildschmuck im Schulzimmer ebensowenig zu verwenden wie Firmengeschenke mit Aufdruck; da-

gegen lässt er die meisten Schulwandbilder als Wand schmuck gelten. Er schreibt:

«Nun gibt es allerdings auch Anschauungsbilder, die einen ausgesprochen künstlerischen Wert haben, in denen der sachliche Lehrgegenstand eigentlich mehr Motiv, d. h. Träger eines künstlerischen Erlebens ist, Bilder, die den Gegenstand in seinem ganzen innern Wesen erfassen und wiedergeben. Ein derartiges Bild führt die Schüler nicht bloss bis an die Oberhaut der Dinge; es offenbart ihnen volles Sein. Im Schweizerischen Schulwandbilderwerk sind verschiedene Schöpfungen dieser Qualität. Sie können gerahmt in der Schulstube als Wandbilder Verwendung finden.»

Indessen sind die ersten Probedrucke der 6. Jahrsreihe erschienen: Gletscher — Höhlenbewohner — Grenzwacht (Mitrailleure) und Verkehrsflugzeug. Sie hängen als Wand schmuck in unserem Bureau. Jeder Besucher teilt mit uns die Auffassung, dass nicht leicht eine geeignetere und schönere Bildfolge herausgebracht werden könnte. Sn.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aargauische Kantonsschule. Von den 17 Maturanden der Aargauischen Oberrealschule, die die vorverlegte Maturitätsprüfung bestanden, haben sich je 2 dem Studium der Forstwirtschaft und der Chemie verschrieben; vier andere gedenken Ingenieure zu werden (zwei Maschineningenieur, einer Elektroingenieur und einer Bauingenieur); je einer wird Architektur, Landwirtschaft, Naturwissenschaften, Elektrotechnik und Phil. II studieren und die einzige Vertreterin femini generis wird ihr Heil im Studium der Musik suchen. -i.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Aarg. Kantonal-Lehrerkonferenz vom 9. Juli 1941.

1. Ein Haupttraktandum für den Vorstand bildet jeweilen die Vorbereitung der ordentlichen im Herbst stattfindenden kantonalen Tagung. Nachdem in Zofingen der neue Saalbau bis im Herbst 1941 nach den Zusicherungen des bauleitenden Architekten soweit in stand gestellt sein wird, dass er die aarg. Lehrerschaft zum Bankett wird aufnehmen können, wird nun die Ortslehrerschaft offiziell eingeladen, zusammen mit unserem Vorstand die Vorarbeiten für die Durchführung der Kant.-Konferenz in die Hand zu nehmen.

2. Herr Dr. Kielholz, Königsfelden, wünschte vor der aarg. Lehrerschaft über die Errichtung einer kantonalen Kinderbeobachtungsstation zu referieren. Da für die im Mai stattgefundene Delegiertenversammlung der Kant.-Konferenz das Thema schon festgelegt war und die Traktandenliste für die Herbsttagung ohnehin stark beladen ist (neben dem Vortrag des Herrn Seminardirektors Arthur Frey «Der Bildungsgedanke und die heutige Schule» werden wahrscheinlich auch die Wahlen einen grossen Teil der zur Verfügung stehenden Zeit beanspruchen), beschliesst der Vorstand, in Anbetracht der Wichtigkeit der Angelegenheit, es sei Herrn Dr. Kielholz entweder an einer ausserordentlichen, nächstens einzuberufenden Delegiertenversammlung oder spätestens im nächsten Frühjahr Gelegenheit zu geben, seine Ansichten über die Errichtung einer kantonalen Kinderbeobachtungsstation vor unserer Lehrerschaft zu vertreten.

3. Eine Reihe von Kollegen sind amtsmüde geworden und treten auf nächsten Herbst als Vorstandsmitglieder zurück. Es sind dies der Präsident, der Vizepräsident, die Kassierin und der protokollierende Aktuar.

4. In einer anschliessenden Sitzung wird unser Vorstand mit dem Ausschuss des ALV und den Delegierten des ALV von Kollege Hans Müller, dem Präsidenten des ALV über die Teuerungszulagen orientiert. In der Botschaft vom 18. Juni 1941 berichtet der Regierungsrat des Kantons Aargau dem Grossen Rat, wie er sich die Ausrichtung der Teuerungszulagen an das Personal der Staatsverwaltung und die Lehrerschaft pro 1941 denkt. Dabei werden die berechtigten Forderungen der Lehrer zum grössten Teil ignoriert, und nur eine kleine Minderheit des Regierungsrates tritt warm für die Lehrerschaft ein. Diese Regierungsminderheit ist der Auffassung, dass das Begehren der Lehrerschaft, wonach ihr in Anbetracht des seit dem Jahre 1923 bestehenden Besoldungsabbaues durch Zubilligung einer Sonderzulage ein gewisser Ausgleich gegenüber den Besoldungen des Personals der Staatsverwaltung zuerkannt werden sollte, grundsätzlich gerechtfertigt sei. Sie erinnert daran, dass die Besoldungen der Staatsbeamten, die im Jahre 1923 mit denjenigen der Lehrerschaft ebenfalls herabgesetzt worden waren, im Jahre 1928 wieder auf den frühern Stand erhöht wurden, was bei den Lehrern nicht der Fall ist. — Die an die Ausführungen des Präsidenten des ALV sich anschliessende Diskussion gab der Hoffnung Ausdruck, es möchte der Grosse Rat in seiner nächsten Sitzung für die besondere Lage der Lehrerschaft ein besseres Verständnis aufbringen als die Mehrheit des Regierungsrates des Kantons Aargau. -i.

Appenzell A.-Rh.

Die Landesschulkommission hat in einem Zirkularschreiben sämtliche Gemeinden ersucht, mit den Schülern die Feier des 650jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft würdig zu begehen. Der Gemeinderat von Herisau beschloss hierauf, am 1. August eine besondere Feier für die Jugend durchzuführen. Die Schüler haben sich morgens 9 Uhr zur Schule zu begeben, wo die Lehrer mit ihren Klassen eine patriotische Gedenkstunde veranstalten. Nachmittags 3 Uhr versammeln sich alle Schüler von der ersten Primar- bis zur dritten Realschulklasse auf der Wachtlenegg beim Rosenburgstock, wo Lieder gesungen, die Rütli Szene durch die Realschüler aufgeführt und der Schulpräsident zur versammelten Schuljugend sprechen wird. Zur Deckung der Kosten dieser schlichten Bundesfeier hat der Gemeinderat einen Kredit von 1550 Fr. bewilligt. r.

Baselstadt.

Zum Nachfolger des im März 1941 plötzlich verstorbenen Regierungsrates Dr. Fritz Hauser wurde im zweiten Wahlgang vom 7./8. Mai Dr. Carl Miville als Regierungsrat und Erziehungsdirektor gewählt. Dr. Miville wurde im Jahre 1891 in Basel geboren. Er promovierte 1904 zum Dr. iur., bekleidete hierauf viele hohe öffentliche Aemter und wurde u. a. Mitglied des Erziehungsrates und der Kuratel der Universität. Dr. Miville hat sein neues, verantwortungsvolles und für die Schule bedeutsames Amt bereits angetreten.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Max Flury hat der Regierungsrat Herrn Albert Gempeler,

Lehrer an der Kantonalen Handelsschule, zum *Direktor der Frauenarbeitsschule* gewählt. Als Sohn eines frühern Bezirkslehrers und nachherigen Pfarrers im Jahre 1884 geboren, besuchte er das bernische staatliche Lehrerseminar. Während drei Jahren am tete er als Primarlehrer an der Gesamtschule Böckten (Baselland). Nach Studien an den Universitäten Basel und Lausanne erwarb er sich das Mittellehrerpatent. Hierauf übernahm er im Jahre 1911 das Amt eines Erziehers der Söhne eines Grossindustriellen in Moskau. Von 1913 bis 1918 war er Lehrer der französischen Sprache am Reformierten Gymnasium und an der Maturitätshandelsschule Alexander III. in Moskau. Im November 1918 musste er in die Heimat zurückkehren und sich mühsam, aber erfolgreich eine neue Existenz aufbauen. Nach vorübergehender Wirksamkeit am Collège und Gymnase scientifique in Lausanne und an der Sekundarschule Pratteln erfolgte 1920 seine Wahl an die *Mädchensekundarschule Basel* und 1930 an die *Kantonale Handelsschule*. Sein Hauptfach war die französische Sprache. Er war auch Mitarbeiter am Französisch-Lehrmittel der Basler Realschulen. Nebenamtlich war er auch während Jahren als Lehrer an der Frauenarbeitsschule tätig, deren Vorsteher er nun geworden ist. Herr Gempeler hat sich als initiativer Leiter der 1924 gegründeten «*Basler Schulausstellung*», die eben ihre 100. Veranstaltung abhielt, sehr verdient gemacht und ist als solcher den Lesern der SLZ kein Unbekannter. Seit 1930 entfaltet er auch als Präsident der Schulrundfunkkommission eine lebhaftige Tätigkeit.

Wenn auch die *Pestalozzigesellschaft* im Jahre 1940, dem 45. Jahre ihres Bestehens, ihre segensreiche Arbeit im Dienste der hilfsbedürftigen Jugend mehr oder weniger ungestört hat tun können (Ferienheim Prêles für Mädchen, Kleiderversorgung, Krippe St. Theodor, Freizeitbeschäftigung), so haben sich doch auch die schwierigen Zeitverhältnisse wirksam geltend gemacht, namentlich auf finanziellem Gebiet. Die *Betriebsrechnung* schliesst bei 28 277 Fr. Ausgaben mit einem Defizit von 3228 Fr. ab. Die Subventionen des Staates betragen 13 700 Fr., die Mitgliederbeiträge 3413 Fr., die Kollektivbeiträge 2690 Fr., die Geschenke und Legate 5260 Fr.

Nach 25jähriger, selbstloser Tätigkeit trat Prof. H. Kambli als Präsident der Pestalozzigesellschaft zurück. An seiner Stelle hat Pfr. C. Sturzenegger in verdankenswerter Weise die Leitung des gemeinnützigen Werkes übernommen.

Solothurn.

In den am 22. Juni neugewählten Kantonsrat ziehen total 12 Lehrer ein, eine stattliche Zahl, die in Erziehungs- und Standesfragen ein gewichtiges Wort mit sprechen kann und darf.

Die von Bund und Kanton angeordneten *Jugendlandsgemeinden* werden vorbereitet und können da und dort zu sicherlich eindrucksvollen Bundesfeiern werden. Thal-Gäu laden auf den Roggen ein, wo Oberstdivisionär Iselin sprechen wird. Der Bezirk *Kriegstetten* lädt gleich die gesamte Jugend von der 4. Primarklasse bis zum 19. Altersjahr ein. So kann nun die schon am 19. Mai 1940 vorgesehene und fix und fertig organisierte Jugendlandsgemeinde doch noch stattfinden und jetzt in den Dienst der 650-Jahr-Feier gestellt werden. Oberstdivisionär Dr. Bircher hält die Ansprache, der einheimische Dichter Kollege

Karl Brunner hat ein Festspiel verfasst: *Vaterland nur Dir!* Industrien und Gemeinden übernehmen die Kosten, damit jedem Teilnehmer die Wurst, ein Stück Brot dazu und ein Schöpplein Süssmost gereicht werden kann. Schon die 600-Jahr-Feier fand in *Kriegstetten* statt, und am 19. Juli wird das schöne Dorf eine Jungmannschaft versammelt sehen, die hoffentlich den Schwur zu halten weiss, den sie zu schwören willens ist: Vaterland, nur dir!

B.

St. Gallen.

An der am 7. Juli abgehaltenen Abgeordnetenversammlung des *Lehrervereins der Stadt St. Gallen* gedachte der Vorsitzende, Herr Vorsteher Emil Dürr, der Mithilfe der Schule am Anbauwerk und bei der Altstoffsammlung sowie der erhebend durchgeführten Bundesfeiern und Rütlifahrten der städtischen Schulen. Eingehend orientierte er hierauf über die Bestrebungen zur Herausgabe einer jährlich fünf- bis sechsmal erscheinenden *Elternzeitschrift*. Mit grosser Mehrheit beschloss die Versammlung, dem Schulrate die versuchsweise Herausgabe einer solchen st.-gallischen Zeitschrift zu empfehlen. In der Redaktionskommission soll die Lehrerschaft vertreten sein; gewünscht wird auch eine Frauenvertretung. Die *Altstoffsammlung* in den Schulen befriedigt nicht; namentlich sollte sich die Schule nicht mehr mit der Abgabe der Altstoffe an die Händler befassen müssen. Einstimmig sprach sich dann die Versammlung für die Schaffung einer neutralen Abgabestelle aus. Gegen die Erweiterung des Sammelkataloges, z. B. durch Ausdehnung der Sammlung auf Papier und Flaschen wurden moralische und hygienische Bedenken geäussert; die Schule erleide überdies sonst schon viele Betriebsstörungen. Grosse Interesse begegneten die Ausführungen des Vorsitzenden über den gegenwärtigen Stand der *städtischen Lehrerpensionskasse*, deren Deckungskapital in den nächsten Jahren ein grosses Manko aufweisen werde. 18 bedürftigsten Rentnern wurden bescheidene Teuerungszulagen aus der Kasse bewilligt. Im Herbst wird der Vorstand dem Schulrate das Gesuch um Ausrichtung weiterer Teuerungszulagen an Aktive und Pensionierte aus der Stadtkasse einreichen. Der Schulrat stimmte dem Beschlusse der Pensionskassenkommission zu, künftig der statutarischen Bestimmung strikte nachzuleben, dass der Austritt aus dem städtischen Schuldienste auch den Austritt aus der Pensionskasse bedinge. Zum Schlusse bot Herr Präsident E. Dürr Mitteilungen über die Bestellung der engeren Vereinskommision, das Erscheinen der neuen Schüler-Heimatkunde und die Tätigkeit der verschiedenen Arbeitsgemeinschaften des Vereins. Im Herbst soll eine Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde gegründet und im Winter ein Sprechkurs durchgeführt werden. Herr R. Gschwend orientierte über den Stand der freiwilligen *Lohnausgleichskasse*. Wahrscheinlich kann die Skala der bisherigen Einzahlung (1/2 % des Grundhaltes) beibehalten werden.

Der Schulrat der *Stadt St. Gallen* verdankt die vielen von Privaten und Firmen eingegangenen Spenden, die der Schulverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, um auch den Kindern unbemittelter Eltern die *Fahrt nach dem Rütli* zu ermöglichen. Die Schulverwaltung hat an die Vorsteher- und Primarlehrerschaft verbindliche Weisungen betr. *Sparmassnahmen* beim Verbrauch von Schulmaterialien erlassen. Schüler, die neue Lehrmittel innerhalb eines Jahres so beschädi-

gen, dass sie nicht mehr gebraucht werden können, haben sie voll zu vergüten.

Am Unterricht der *Knabenhandarbeitsschule der Stadt St. Gallen* nahmen zu Beginn des Schuljahres 1940-41 in 98 Abteilungen 1130 Schüler teil (882 Primar- und 248 Sekundar- und Realschüler). Am zahlreichsten besucht waren die Abteilungen Kartonage (31 Abteilungen mit 370 Schülern), Hobelbank (39 Abteilungen mit 431 Schülern) und Metallarbeiten (9 Abteilungen mit 108 Schülern). Die übrigen Abteilungen zählten 12 bis 50 Schüler. Den Unterricht erteilten 75 Lehrer.

Nach den Volks- und Mittelschulen hat am 5. Juli auch die *Handelshochschule St. Gallen* eine eindruckstarke Feier zum 650jährigen Bestande der schweizerischen Eidgenossenschaft durchgeführt. Herr Rektor Dr. Hug hielt die Begrüssungsansprache und verbreitete sich hierauf über den Sinn der Bundesgründungsfeier. Mit grossem Beifall aufgenommene Festvorträge hielten Herr Prof. Dr. G. Thüerer über «Die wirtschaftlichen Grundlagen der Bundesgründung» und Herr Prof. Dr. W. Nef über «Die kulturellen Grundlagen der Eidgenossenschaft». Stimmungsvolle Vorträge des Kammerorchesters umrahmten die Feier, die mit dem allgemeinen Gesang des «Rufst du mein Vaterland» ihren erhebenden Abschluss fand.

Zürich.

Das *Schulkapitel des Bezirkes Affoltern* begab sich am 10. Juli nach Schwyz und hielt seine 2. Versammlung im Bundesarchiv ab, dessen Schätze es unter der liebenswürdigen und anregenden Führung von Herrn Major Hegner, Schwyz, eingehend besichtigte. Bei einem Besuch des Rathauses und einem kurzen Gang durch den Flecken führte der Referent etwas in die Lokalgeschichte ein und wies auf manche bedeutende Gestalt und auf verschiedene stattliche Herrenhäuser hin.

H.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Ferienkurs für staatsbürgerliche Bildung.

Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf den vom Schweiz. Verein für staatsbürgerliche Bildung veranstalteten Kurs hingewiesen, dessen reichhaltiges Programm in der letzten Nummer der SLZ mitgeteilt wurde.

Der Zentralvorstand des SLV hat in einer Sitzung des letzten Jahres beschlossen, auf dem Gebiet der nationalen Erziehung und des staatsbürgerlichen Unterrichts mit dem Schweiz. Verein für staatsbürgerliche Bildung zusammenzuarbeiten. Das Arbeitsprogramm umfasst u. a. auch die Durchführung von Kursleiterkursen und die Gewinnung von Lehrern für solche Kurse, damit aus dem Kreise der Lehrerschaft ein Stab von Mitarbeitern herangebildet werde.

Daher ergeht die Einladung zu diesem Ferienkurs auch an die Lehrer schweizerischer Primar-, Sekundar-, Mittel- und Hochschulen. Er findet vom 8. bis 12. August 1941 in Aeschi bei Spiez statt. Das Kursziel lautet: «Orientierung über Grundfragen der staatsbürgerlichen Bildung und didaktische Behand-

lung der einzelnen Sachgebiete zur Schulung der Kursleiter und Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichts im allgemeinen; besondere Betonung der gegenwärtigen Notwendigkeiten.» Der Ferienkurs wird geleitet von Fr. Frauchiger, Erziehungsrat, Zürich. Die bedeutenden Referenten aus den verschiedensten Landesteilen wurden in Nr. 28 mitgeteilt.

Das Kursgeld beträgt pro Teilnehmer Fr. 25.—; darin sind inbegriffen die Unterkunft in Zimmern des Hotels Niesen in Aeschi, ferner Frühstück, Mittagessen und Abendessen während der ganzen Kursdauer. Die Anmeldungen sind bis spätestens 31. Juli an Dr. Max Fischer, Grundwiesstr. 10, Küsnacht, zu richten, wo auch die gedruckten Kursprogramme bezogen werden können.

Der Präsident des SLV.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, folgende Neuerung für den Gebrauch der Ausweiskarte vorzumerken:

Natur-Warmwasser-Strandbad am Burgseeli, Ringgenberg (Kt. Bern).

Gegen Vorweisung der Ausweiskarte auf Halbtages-Coupons die gleichen Preise wie Kurgäste mit Kurkarte; Ermässigung also ca. 40 Prozent. Für Saisonkarten und Abonnemente die gleichen Preise wie für die Einheimischen; Ermässigung gegenüber den Fremden ca. 20—40 Prozent.

Wer die Ausweiskarte vergessen hat mit in die Ferien zu nehmen, kann bei der Geschäftsstelle Ersatz beziehen gegen Portovergütung. (Teleph.: Au 7 33 22.)

*

Der Verkehrsverein von Graubünden hat ein wunderhübsches Heft herausgegeben, Nr. 5, «Graubünden». Dieses Heft legt Zeugnis ab von einer äusserst gediegenen Verkehrspropaganda. Die künstlerische Ausgestaltung des Heftes ist beispielsweise von der Schriftgestaltung bis zur Bildarbitung und Textabfassung. Wer Freude hat und Wert legt auf künstlerische vollwertige Verkehrswerbung, findet in diesem Heft das «Wie mans gestalten soll».

Wir möchten unsere Ferienleute bitten, all den Instituten, die in unserer Ausweiskarte verzeichnet sind, volle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie rechnen auf uns.

Wer die Ausweiskarte noch nicht kennt, die ja Vergünstigungen gewährt bei vielen Privatbahnen, Autos, Schiffen, Sportplätzen und Sehenswürdigkeiten aller Art, der hat jetzt die beste Gelegenheit, ihren Wert auszuprobieren. Sie ist jederzeit zu Fr. 2.— erhältlich bei der

Geschäftsstelle der
Stiftung der Kur- und Wanderstationen
des Schweiz. Lehrervereins:

Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal)

NB. Man schreibe bitte bei Postsendungen an mich meinen Frauennamen auch, da es 3 Clara Müller gibt in Au, oder führe doch den Lehrerverein an auf der Adresse.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch den wärmsten Dank aussprechen für die freundlichen Gratulationen zu meinem 50. Geburtstag. Sie sind mir ein Impuls, die Geschäfte unserer Stiftung auch weiterhin in freudigem Dienste zu erfüllen.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Ich möchte Flieger werden!

Unter diesem Titel hat die Stiftung «Pro Aero» einen Brief an das Schweizer Jungvolk herausgegeben, der in fesselnder und leichtverständlicher Weise über alle Fragen, die unsere flugbegeisterte Jugend bewegen, Aufschluss erteilt. Einleitend wird das Zentralproblem in knapper, aber umfassender Weise gewürdigt: «Wer Flieger werden will, muss zuerst einen Beruf gründlich erlernen», heisst es da und ... «werdet zuerst etwas Tüchtiges, wenn ihr daran denkt, je einmal Flieger zu werden!» Dann führt der Brief die jungen Leser durch die Teilgebiete Flugmodellbau — Segelflug — Motorflug, um schliesslich die Bedingungen aufzuzeigen, unter denen der Aufstieg zum Militärpiloten erfolgt. Ein besonderer Abschnitt befasst sich mit den Voraussetzungen, unter denen gelernte Kräfte im Flugzeugbau Beschäftigung finden. Die Schweizer Stiftung «Pro Aero» hofft, mit dieser Publikation (die beim Sekretariat «Pro Aero», Schanzenstr. 1, Bern, gratis bezogen werden kann) einen entscheidenden Beitrag zur Klärung und Lenkung jugendlicher Wünsche, die sich in jüngster Zeit in steigendem Masse der Fliegerei zuwenden, leisten zu können.

Berset-Müller-Stiftung.

Im *Lehrerasyll Melchenbühl-Muri* (Bern) ist ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren. Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen näheren Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden. Aufnahmebesuche sind *bis 15. August* nächsthin mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Gemeinderat *Raaflaub* in Bern, zu richten.
Die Verwaltungskommission.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35
Revision der Bibliothek.

Die Revision der Bibliothek findet vom 21. Juli bis 2. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 20. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellungen:

Haus Nr. 35:

Aufbauende Schule in harter Zeit.

Hauptteil:

Unvergessliche Landi.

Schülerarbeiten: Aufsätze, Zeichnungen, Bastelarbeiten.

Weitere Ausstellungsgebiete:

Kindergarten: Was ösleri Grosse schaffed.

Hauswirtschaft: Sparen in ernster Zeit (Nahrungsmittel, Heizmaterial, Putz- und Waschmittel).

Mädchenhandarbeit: Us Altem Nöis! (Arbeiten aus schweizerischen Kursen und Schulen.)

Deutsche Sprache: Wir helfen den Bauern. Geschäftsbriefe.

Neubau:

Arbeiten aus den Vorbereitungskursen für Metall- und Holzbearbeitungsberufe.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Jahresberichte

Jahresbericht 1940/41 des Landerziehungsheims Hof Oberkirch.

Universität Bern, Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten und Studierenden 1941 Sommersemester.

Jahresbericht und Rechnung pro 1940 der Erziehungsanstalt Masans.

Jahresbericht 1940 des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.

Universität Bern. Vorlesungen im Wintersemester 1941/42.

Schweizerische Landesbibliothek. Siebenunddreissigster Bericht für die Jahre 1939 und 1940.

Bündnerische Kantonsschule in Chur. Programm.

FÜR DIE SCHULE

Zeichensetzung.

Motiv aus dem «Nebelspalter».

«Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.» (Tell)
Der brave Mann denkt an sich, selbst zuletzt! **

Die grosse
Kümmerly
WELTKARTE
hilft die Lage klar überblicken
Fr. 4.50

Naturkundliches Skizzenheft

bearb. v. Hans Heer, Reallehrer, Thayngen

„Unser Körper“

hat sich in vielen Schulen des ganzen Landes eingelebt. Der Unterricht gewinnt dadurch viel Zeit und das ganze Stoffgebiet kann bearbeitet werden. Ein Lehrbuch ist nicht notwendig.

Bezugspreise:

1—5 Exemplare	Fr. 1.20 p. Stück
6—10 „	„ 1.— „
11—20 „	„ .90 „
21—30 „	„ .85 „
31 u. mehr „	„ .80 „

An Schulen Probeheft gratis.
Ausgeführte Schülerhefte zur Ansicht

AUGUSTIN-VERLAG, THAYNGEN-SCHAFFHAUSEN

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Frauenschule Klosters

Kindergärtnerinnenkurs

mit staatl. anerkannter Diplom-Prüfung

Beginn am 1. Okt. 1941

Ferien am Genfersee Erholung und Ertüchtigung in Einem

Töchterpensionat Des Alpes in La-Tour-Vevey

Unterricht, Nachhilfe, Examenvorbereitung. Alle gewünschten Fächer: Französisch (Hausprache), Englisch, Italienisch, Handel usw. Seebäder, Tennis, herrliche Spaziergänge usw. 10 % Lehrerrabatt auf den Tagespreisen.

KNABENINSTITUT OBERÄGERI

Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause.

Leitung: Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30-jähriger Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich**, Gessnerallee 32.

Mitglieder!

Beachtet die nachstehenden alten Zürcher Firmen und Jubilaren

Seit **1848** besteht:
Optiker ZWICKER, Poststraße 1, Zürich 1,
Telephon 515 87 — Spezialhaus für Brillen

Seit **90 Jahren** besteht:



REBSAMEN, Wilhelm, Malermeister,
Gartenhofstraße 10, Zürich
Telephon 5 53 72

Seit **1868** besteht:



Zürich 1
Vorhänge, Möbelstoffe und Bettwaren

Seit **1879** besteht:

PIANOHAUS RAMSPECK
Mühlegasse 21, 27—29, Zürich 1

Seit **1882** besteht:

WOLLEN-KELLER
Strehlgasse 4 und Bahnhofstraße 82
Zürich 1

Seit **1895** bestehen:

KOFMEHL, Emil, Juwelier, Nachf. von E. Kofmehl-Steiger,
Bahnhofstraße 61, Zürich 1, Telephon 5 43 18

Seit **30 Jahren** besteht:

SCHLUND & CO.
Celluloidwarenfabrik
Türschoner und Fensterabdichtungen
Zürich-Altstetten, Telephon 5 50 09

Seit **1914** besteht die
RATHAUS-DROGERIE
Dr. Hans Kunzmann, Zürich 1
Marktgasse 4, Telephon 2 20 87

Mein Geschäftsprinzip
seit über 25 Jahren: **Dienen, nicht nur bedienen!**

Seit **25 Jahren** besteht:

PFENNINGER, Adolf, Tierpräparator
Forchstraße 523, Zürich 8

Seit **1925** besteht:

HÜLFE FÜR ÄLTERE ARBEITSFÄHIGE
Drahtzugstraße 76, Zürich 8

Seit **1917** besteht:

ROBERT OBER
Damen- und Kinder-Konfektion
Kurz-, Weiß-, Woll- und Baumwollwaren
Sihlstraße, Zürich 1

ADUKA

SCHULMÖBEL UND BESTUHLUNGEN

Das „Kennzeichen“ technisch geprüfter Neuheiten und Patente. In ihrer praktischen Verwendung staatlich anerkannt und in verschiedenen Kreisschreiben zur Anschaffung bestens empfohlen.

Verlangen Sie Unterlagen oder Vorführung der verschiedenen Modelle zur Bestuhlung von:

Klassenzimmern Modell A, Schultisch mit freien Sesseln (bewegliche Bestuhlung), Modell A—B, mit angebautem Sitz, hochklappbar (feste Bestuhlung).

Physik- und Chemiehörsäle Modell B, in Stufenanordnung, 2—10 Sitze pro Tisch, mit Klappsitzen oder Sessel, „Aduka“-Klappsitzbeschläge geräuschlos.

Turnsaal-Bestuhlungen Armlehnsessel, Modell C, klapp- und stapelbar, Platzbeanspruchung zur Wegstapelung **pro 100 Stück = 2 m²**.

Turnsaal-Bankungen klapp- und stapelbar. Für Böden mit Kork- oder Inlaibbelag mit **zusätzl. Abdeckung**. Platzbeanspruchung zur Wegstapelung inkl. dieser Abdeckung wie vor.

Singsaal-Aula-Bestuhlungen mit ein- und abschwenkbarem Notentableau, in fester oder beweglicher Anordnung.

Vortrags- und Konsumationssäle
Tische und Bänke stapelbar im **Trapezoidklappsysteem**.

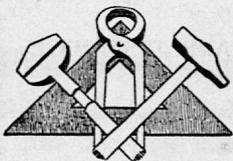
Spezial-Ausführungen nach geeignetem Vorschlag unverbindl. Ihre Wünsche werden bei den zuständigen Instanzen sachlich und zeitgemäß vertreten. Wenden Sie sich deshalb direkt an den Allein-Fabrikanten und Patentinhaber:

ARMAND DAETWYLER, UNTER-KULM (Aargau)
Tel. 3 82 01



Festbändeli

Rosetten, Mäschli, Knöpfe
liefert Fr. Brandenberger,
Mythenstraße 33, Zürich 2,
Telephon 3 62 33



Mitglieder, berücksichtigt

die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

Spenglerei u. Installations-Geschäft
J.H. RUSTERHOLZ
& SOHN
REINHARDSTRASSE 9
ZÜRICH 8
TEL. 2 61 20
empfeht sich bestens

Hafner=Arbeiten

sind Vertrauenssache!

Beim Fachmann am billigsten
Keine Wegspesen auf Stadtgebiet

EMIL SCHÄRER Motorenstrasse 23, Tel. 74390

Ich biete Ihnen

VORTEILE IN IHREM GARTEN

durch die neuesten Erfahrungen in Bodenverhältnissen und
Düngung, Garten- und BAUMPFLEGE.

Umänderung von Gärten. — Ausführung sorgfältiger, gediegener Kränze und Sargdekorationen auf Bestellung.

Eduard Hänni, Gartengestalter, Zürich 2, Tel. 3 03 70

ARNOLD EGLI - Baugeschäft

Telephon ZÜRICH 1 FORTUNAGASSE 36
6 01 50 ZÜRICH 5 VIADUKTSTRASSE 12
ZÜRICH 10 ZSCHOKKESTRASSE 16

empfeht sich für fachgemässe Maurerarbeiten, Neubauten,
Umbauten, Fassadenrenovationen und Reparaturen aller Art,
Luftschutzkeller

H. Rechsteiner - Zürich-Seebach

Felsenrainstrasse 6 — Telephon 6 86 01

Ausführung sämtlicher

Maler- und Tapeziererarbeiten

1291  1941

Gang lueg d'Heimet a!

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants
für Ferien, Wochenend und Schulreisen

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein gehört zu den
schönsten Stromfahrten Europas

und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen und verdient auch in den Rahmen der **650 Jahresfeier** gestellt zu werden.

Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Hotel Schiff Schaffhausen

Für Ferien, Schulreisen u. Passanten. Sonn. Lage am Rhein. Prima Küche u. Keller. Auch Diät. Behagl. Räume. Fließ. Wasser in allen Zimmern. G. Weber, Küchenchef.

Appenzell

Appenzell Gasthof Säntis

Heimlicher Gasthof am Landgemeindeplatz. Sonnige Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Spezialpr. f. Schulen und Vereine. Prospekt verl. J. Heeb-Signer.

St. Gallen

WEESEN Hotel Bahnhof

Gute Küche und Keller. Großer, schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Tel. 45014. Mit höfl. Empfehlung: R. Rohr-Blum.

Zürich

Thalwil Gasthof Krone
Telephon 92 01 04

Altbekannter Landgasthof. Anerkannt gute Küche und Keller. Herrlicher, schattiger Garten. Direkt am See. Schiffstation. Höflich empfiehlt sich E. Leemann-Sieber.

Zur Schülerreise aufs Rütli

Wenn Sie über Zürich reisen, bietet Ihnen angenehmen Aufenthalt, wärschaften Imbiß, gute Bedienung

DU NORD

Die preiswerte Gaststätte
beim Hauptbahnhof ZÜRICH



Zur **WAID** Zürich 10

Zürichs schönste Aussicht
Beste Verpflegung
Gediegene Räume. Schattiger Garten
Tram 7, Budeggplatz
Telephon 6 25 02

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7, Telephon 27227 In der Nähe des Zoolog. Gartens
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 64214

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1, Telephon 34107

Solothurn

MARIASTEIN Hotel Post

mit der nächst gelegenen Jugendherberge Rotberg. Großer Saal und schöne Gartenwirtschaft. Höfliche Empfehlung: A. Kym.

Im **Kurhaus Weissenstein** ob Solothurn, 1291 m. ü. M.

Ferien der Ruhe und Erholung. — Ziel der Schulreisen im Jura. Pensionspreise von Fr. 8.75 an. Autofahrgelegenheit ab Gänssbrunnen. Tel. 2 17 06. H. Reutener-Forrer.

Basel

Hotel-Restaurant „WALDHAUS“ Hard-Basel

Im Hard-Wald am Rhein, für Schülerreisen bestens empfohlen. Fam. J. Vogel-Stohler.

Uri

Gasthaus Muther - Atdorf

Bekannt für gut geführte Küche und Keller. Schöne Zimmer. (OF 31427 Z) Mit höflicher Empfehlung: Geschw. Vonderach.

Schwyz

Gasthaus Holzegg 1407 m am großen Mythen 1903 m ü. M.

Von Schwyz und Einsiedeln leicht erreichbar!
Bietet Schulen und Vereinen 'gut bürgerliche Küche und prima Keller. Zeitgemässe Preise. 26 Betten, 150 Heulager. Mit bester Empfehlg.: A. Fritsche-Dörig, Pächter, Tel. Schwyz 70 34.

Vierwaldstättersee

Hotel-Pension Edelweiß Beckenried

(Vierwaldstättersee) Zimmer mit fließendem Wasser. Schülerverpflegung. Mäßige Preise. J. Kretsch-Keller.

BRUNNEN

BUNDESBRIEFORT

im Mittelpunkt der historischen Stätten. 30 Hotels und Restaurants mit günstiger Logier- und Verpflegungsmöglichkeit. Prompte Auskunft durch das Offizielle Verkehrsbureau Brunnen, Telephon 177.

Bei Schulreisen

FÜHRT DER WEG SIE SICHER DURCH Zürich, VERPFLEGEN SIE DIE KINDER BEI MIR IM

Buffet des Hauptbahnhofes

LEISTUNG GROSSZÜGIG / PREISE BESCHEIDEN / INHABER PRIMUS BON

BRUNNEN Hotels Metropol und Weißes Kreuz

Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen, Gartenrestaurant. Mässige Preise. Fam. L. Hofmann. O. F. 31 412 Z.

GRAND HOTEL BRUNNEN

1941 650-Jahrfeier

Jede Schweizerschule einmal dieses Jahr nach Brunnen, Tellskapelle und Rütli
Normalpensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.50 (schönes Zimmer, Frühstück, Diner und Souper mit Dessert)
Schulen Spezialarrangement
250 Betten, grosse Terrassen und Speisesäle, Verpflegungsmöglichkeiten für 300 Personen miteinander

Luzern

Hotel-Restaurant Fritschi

Luzern Sternplatz 5. Zimmer mit fliessendem Wasser Fr. 3.—. Spezialitäten-Küche. E. F. Leimgruber.

LUZERN Hotel Walhalla

Bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. GUT und BILLIG essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant. P. 71 08 Lz.

Gasthof Sempacherhof Sempach-Station

Zur Schlachtkapelle, ein ideales Ausflugsziel für unsere Schuljugend. Höfliche Empfehlung Tony Wyss, Telefon 7 50 04.

Berner Oberland

Kandersteg HOTEL ALPENROSE

Bekannt für gute Küche. Mässige Preise. Fliess. Wasser. Tel. 8 20 70

Hotel und Restaurant Bären - Kiental

Berner Oberland, empfiehlt sich bestens für ruhigen Ferienaufenthalt, sowie als lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. Preise ab 7.75
Telephon 8 11 02. J. Suter-Rätz.

Waadt

Montreux Pensionnat cath. Villa Miramonte

Chambres avec ou sans pension pour Dames et jeunes filles (prix pension de 6—9 fr.)

Wallis

Endroit de repos idéal

Hôtel Chandolin

Chandolin - Val d'Anniviers
Téléphone 27 Courses scolaires M. Pont, propr.

ZERMATT Hotel Matterhornblick

1620 m über Meer. Neues Familien- und Sporthotel mit letztem Komfort. Pension von Fr. 9.75 an. Prospekt durch Besitzer J. Perren-Biner, Telefon 42.

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz Fr. 9.75 Ausland Fr. 12.35	Fr. 5.— Fr. 6.—	Fr. 2.60 Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{100}$ Seite Fr. 10.50, $\frac{1}{10}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — *Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.*

Tessin

HOTEL MYRTE UND BELVEDERE AM SEE BRISSAGO bei Locarno

In schönster Aussichtslage inmitten tropischer Vegetation. Sorgfältige Tessinerküche. Pension ab Fr. 7.50. Telefon 2116. Besitzer: Franscella-Wehrmüller.

Seilbahn Lugano-MONTE BRÉ

bietet Ihnen einen unvergeßlichen Ausflug? — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften

LUGANO Albergo Stella, Via Battaglini 19

Einfach, sauber, gut, billig. Pension von 7.50

Herren Lehrer, wenn Sie die Ferien-Schulreise ins Tessin machen, finden Sie freundliche Aufnahme im **Restaurant Post - Morcote** Seeterrasse. Telefon 341 27. Familie Weibel-Piehler.

PENSION NEGGIO BEI LUGANO

ruhig gelegen mit prächtigem Garten, schöner Fernsicht, bietet Erholung-suchenden beste Aufnahme und Verpflegung. Prospekte. Referenzen. Höflich empfiehlt sich: Fam. K. MIESCHER-FRIEDERICH.

SORAGNO bei Lugano (Lugano-Cadro-Dino) VILLA MIMOSA

Bestens empfohlene, vegetarische Pension, Fr. 7.— pro Tag. Fliessend Kalt- und Warmwasser. Ruhe, Erholung. Ferienwohnung, Strohlager. Passanten. Frau Homberger, Telefon 2 19 86.

Graubünden

Als Mittags- und Uebernachtstation für Schülerreisen von und nach „Avers-Engadin“ sowie zur Erholung und Heilung von Rheuma, Frauenleiden usw. empfiehlt sich bestens **FRAVI** Mineral- u. **ANDEER** Kur- und Ferien-Hotel Moorbath Prospekte durch Kurverwaltung und Hotelleitung, Telefon 1.

Hotel Schweizerhof Davos für Ferienaufenthalt Pension Fr. 14.—, Zimmer Fr. 5.—.

„SUSA“ Sapün-Langwies

Graubünden, 1760 m über Meer. Sommer und Winter. Vermietbares Ferien- und Sportheim im Weissfluh-Parsenngbiet. Bis 21 Betten. Gute Einrichtung und vorteilhafte Vermietungen. Offertenanfragen an Gertrud Welti, Inhaberin der Pension Glärnischblick, Krinnen ob Wald, 930 m über Meer, Zürcher Oberland.

„FERIEN IM BÜNDNERLAND“ im herrlichen Wandergebiet Obersaxen, Pension Bellavista, Neukirch

1400 m ü. M., in prächtiger zentraler Lage, sauber, heimelig, prima Küche. Sehr geeignet für Kindergruppen. Eigene Landwirtschaft. Fam. Signorelli, Tel. 508.

Hotel Sonne und Julier Silvaplana

Engadin Behagliches, ruhiges Hotel für Schweizerfamilien Immer dieselbe gute Verpflegung Vollpension Fr. 10 —

Sta. Maria im Münstertal (Graub.) Gasthaus Weisses Kreuz und Post

Landgasthaus m. eigener Landwirtschaft, 15 Betten, Pensionspr. alles inbegr. Fr. 7.50 pro Person bei 3 Mahlzeiten. Schöne Spaziergänge und Touren. Fam. Bass-Hitz.

St. Moritz-Bad Hotel Bellevue au Lac

Familienhotel. 90 Betten. Bevorzugt für Ferienaufenthalt. Pauschal pro Tag ab Fr. 13.—. Für Schulen und Vereine Spezialpreise.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern AZ

ZEICHNEN UND GESTALTEN

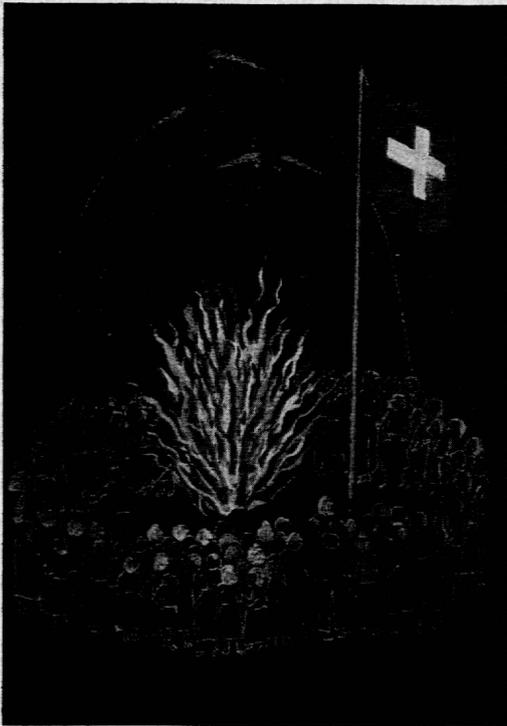
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1941

29. JAHRGANG • NUMMER 4

Augustfeier

Flammen lodern, knisternd sprüht eine Garbe von Funken in die Nacht empor. Links und rechts des Höhenfeuers rauschen Raketen auf, verzischen und lassen grüne, gelbe und rote Sterne herniederregnen. An einer seitlich aufgestellten Stange flattert eine Flagge oder eine Schweizerfahne. Vor dem Feuer stehen Kinder mit Papierlaternen.



Die Gestaltung einer einfachen Höhenfeier, wie man sie in den Ferien oder irgendwo auf einer Anhöhe erleben kann (städtische Feiern mit Rednern, Chören und Turnvereinen eignen sich nicht zur Darstellung), bereitet keinerlei Schwierigkeit, sofern einige pinseltechnische Uebungen vorausgegangen sind.

Nach der stimmungsmässigen Einführung werden Höhenfeuer, Raketenbahnen, kreisende Sonne mit Funken in Tangentenrichtung, Fahnen und Figuren leicht skizziert. Der Lehrer zeigt den Schülern (gruppenweise), wie Flammen und Raketen zu malen sind. Jedes Flammenzünglein wird mit feiner Pinselspitze begonnen und mit leichtem Druck nach unten schlangenförmig verbreitert. Zu warnen ist vor Geschmier. Die Mitte des Feuers soll leuchtend orange-gelb gemalt werden und höchstens einen Sechstel oder Achtel der Zeichenfläche bedecken, damit es im Verhältnis zum verbleibenden Dunkel um so heller wirken kann. Raketenbahnen werden erst schwach, gegen die Stelle der Explosion zu ganz dicht gelb getüpfelt. Umgekehrt verfahren wir bei Funkengarben; die Helle in

der Mitte geht in vielen goldenen Tupfen auseinander in die Nacht. Auf seitlich herausragenden Aesten hüpfen und zucken blaue und grünliche Flammen wie Geistchen hin und her. Die dem Licht zugekehrte Seite der Figuren wird, sofern sie nicht als Silhouetten vor dem Feuer stehen, mit einer gelben Linie umrissen. Man vermeide es, das Schweizerkreuz ganz weiss auf die Fahne zu malen. Der Feuerschein färbt alle Helligkeiten gelborange.

Die Aufgabe kann vom sechsten bis zum achten Schuljahr gestellt werden. Stehen keine Deckfarben für das schwarze Papier zur Verfügung, so verwendet man Wasserfarbe mit Beimischung von Deckweiss. Zu empfehlen wäre für diese Aufgabe der Kauf einer Tube gelber Deckfarbe. *Wn.*

Das Papierlaternenschiff

In der untern Hälfte eines schwarzen Blattes wird ein Ruderboot der Länge nach aufgezeichnet. Im vordern und hintern Teil ragen Stangen auf, deren Enden mit Bug und Heck durch Schnüre mit flatternden Wimpeln verbunden sind. An einem Längsdraht hängen Lampions, die mit Wappenzeichen der Kantone geschmückt werden. Am hintern Ende hängt eine schräg eingesteckte Schweizerfahne zum Wasser hinunter. Zuletzt werden noch einige Figuren umrissen. Ein Bursche rudert, einige sitzen, einer spielt Handharmonika. Am jenseitigen Ufer erheben sich Berge.

Das Ausmalen mit Deck- oder Wasserfarbe (mit Beimischung von Deckweiss oder deckendem Gelb) erfolgt in der gleichen Weise wie bei der vorhergehenden Aufgabe. Der Himmel wird schwach blaugrün, die Laternen mit leuchtendem Orange, Purpur und Gelb, die Sterne weisslichgrün, die Höhenfeuer und der das Ufer umsäumende Lichterkranz mit rotgelben Pünktchen gemalt.

Zu empfehlen ist, das Wasser nicht anstreichen, sondern es durch kleine bläuliche und grünliche Wellenlinien (Pinselzeichnen) ausführen zu lassen. Dann treten die Figuren als schwarze Silhouetten hervor. Die Reflexe der Papierlaternen werden als kleine leuchtende Wellenbogen oder als feurige Schlinglein auf das dunkle Wasser gesetzt.

Eine hübsche Lösung der Aufgabe entsteht auch, wenn das Schiff in die obere Blatthälfte gezeichnet wird, so dass es als Spiegelung nach unten nochmals wiederholt werden kann. *Wn.*

Die Gründungssagen

Durch die Geschichtsstunden, die Rütli-fahrt, die Schulfeiern und das Büchlein von Fritz Aebli sind jedem Schweizerkind die Sagen von der Gründung der Eidgenossenschaft vertraut geworden. Bilder in Zeitungen und Wochenblättern, Reproduktionen aus alten Chroniken und der Fresken der Tellskapelle

vertiefen nicht nur heimatkundliche Erkenntnisse und die Anhänglichkeit zum Vaterland, sondern prägen auch Formeln ein, so dass die kindliche Gestaltungskraft sich unter den vielen Eindrücken nur schwer auf eigene Art entfaltet. Die Gefahr besteht, dass der Schüler ein Bild im Sinne des Erwachsenen mit allem Drum und Dran in einer ihm fremden Formensprache nachzuahmen versucht.

Durch eine knappe Einführung wendet der Lehrer das Interesse von nebensächlichen Zutaten ab und lenkt es auf die Schilderung eines Ereignisses, die dem Schüler erlaubt, ohne perspektivische und male- rische Schwierigkeiten auf eine seinem Können ge- mässe Weise die Aufgabe zu lösen. Da die nachfolgen- den Themen für das siebente bis neunte Schuljahr vorgesehen sind, ist zu erwarten, dass durch voraus- gegangene vielseitige Uebungen die Gestaltung der menschlichen Figur keine grossen Schwierigkeiten bieten dürfte.

Auf dem Rütli: Bodenwelle. Darauf die drei schwö- renden Eidgenossen. (Der Lehrer hat sich vorher nach Beobachtung oder Photo die Handstellung skizziert, um Schülern, die ihn um Rat fragen, anhand einer Tafelerklärung Auskunft erteilen zu können.) Beklei- dung: Hirtenhemd, Hosen, Sandalen. Dahinter See, die Felsen von Morschach und Mythen (kulissenartig, nur obern Teil der Felsen ausmalen, nach unten mit Wasserpinsel auswaschen, dass die Figuren möglichst klar hervortreten).

Tells Sprung: Links das geschmückte Herrenschiiff mit dem roten Dach. Der erschrockene Gessler. Die vorgeneigten Landsknechte. Der springende Tell (Oberkörper vorgeneigt, ein Bein weit ausgreifend, das andere das Schiff zurückstossend). Die Schaum- schlangen des tobenden Sees, die den Unhold zu ver- schlingen drohen. See blaugrün, Himmel grau, nach unten auswaschen (siehe Abbildung).



Viele Klassen kommen, sei es aus methodischen, sei es aus andern Gründen, nur selten zum Figuren- zeichnen. Darum «manoggeln» viele Schüler auf der Oberstufe nicht gern. Für diese ist folgende Aufgabe zu empfehlen:

Die Fahrt auf das Rütli: Hochformat. Ungefähre Umrisse von Urirotstock, Vorderbauen und Seelisberg (Blick von Brunnen aus). Abstufung der Kulissen mit Blaugrau. Tonstärke vom Silhouettenrand nach unten allmählich abnehmend. Farbstifttechnische Uebung, wodurch luftperspektivische Wirkung entsteht. Grün- lichblauer Himmel. Am hellsten Mond, Gletscher und

weissgelbe Streifen auf dem dunklen See. Darauf schwarze Nauen mit Eidgenossen, die zum Rütli fahren.

Andere Themen: Eine brennende Burg (im Vor- dergrund der fliehende Vogt). Kleben der Kantons- wappen aus farbigem Papier. Ausschneiden und Kle- ben von Papierlaternen mit Wappenzeichen der Kan- tone. Gemeinschaftsarbeit für das neunte Schuljahr: Aus einem historischen Umzug: Trachtengruppe (Mädchen), Eidgenossen zum Kampf ausziehend (Knaben); Fries von Buntpapierschnitten. Schwer- gepackte Soldaten steigen in Einerkolonne einen Berg hinauf. Ein Wache stehender Soldat auf Berggipfel, umflammt von Höhenfeuern. Ein Fahnenchwinger. Eine Armbrust und Pfeile (nach Wandtafel 6., nach Beobachtung 7. und 8 Kl.). *Wn.*

Vor und nach der Rütlifahrt

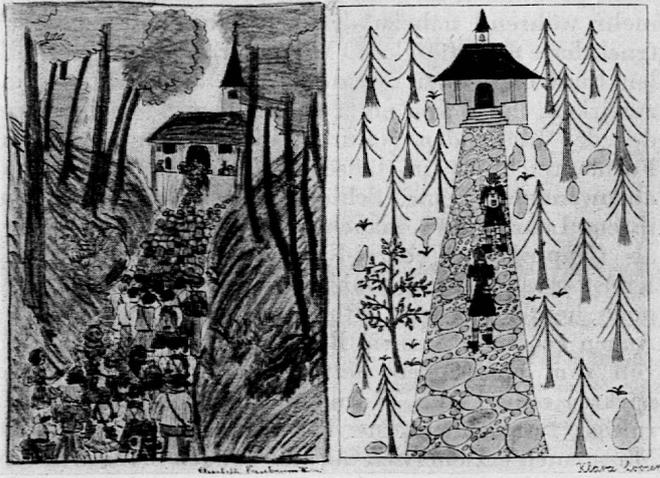
Es ist sicher nicht gut, wenn man von den Schülern vor der Reise verlangt, besonders gut auf die Formen aufzupassen, weil man nachher Zeichnungen machen wolle. Die Reise an den See und die Rütlifahrt soll nicht in erster Linie Wissen vermitteln, sondern ge- rade die diesjährige soll etwas Festliches haben. In Sprache, Geschichte, Naturkunde, Geographie mag man vorher allerlei Wissenswertes erklären; die Reise selbst muss ein Ereignis sein. Auch im Zeichnen kann man im voraus auf allerlei aufmerksam machen, soll aber die Reise nicht damit belasten, dass man unbe- dingt nachher Darstellungen verlangt. So ist es auch an Weihnachten. Wie viele Kläuse und Christbäume werden vor den feierlichen Abenden gezeichnet. Man sollte meinen, die Kinder würden sie lieber nachher zeichnen, nachdem sie Anschauungsmöglichkeiten ge- habt haben. Alle diese Dinge existieren in erster Linie in der Vorstellung und werden auch aus der Vorstel- lung geschaffen. Auch bei der Rütlireise benützen wir das Interesse und die Vorfreude als Vehikel. Elf- jährige, die gerade mit Scherenschnitten beschäftigt sind, schneiden ein Dampfschiiff und dazu die Tells- kapelle oder eine Felswand mit dem Schillerstein. Bei der Reisevorbereitung sind Bilder vom See ge- zeigt worden. Daher kennen wir die ungefähre Form der Tellskapelle.

Vierzehnjährige konstruieren Dachformen auf pa- rallelperspektivische Weise. Auf einer Photographie sehen wir, dass die Tellskapelle ein Walmdach hat. Also können wir sie aufbauen mit den Oeffnungen und dem Vorplatz.

Fünfzehnjährige zeichnen Bäume. Wir stellen uns die Rütliwiese vor. Auf einer Kuppe stehen drei Bäume, kraftvoll, stark und frei wie die drei Eidge- nossen in einem Steinring. Auf dem Rütli angekom- men, bemerken wir zwar keinen Steinring, korrigieren aber die Zeichnung nachträglich nicht mehr.

Die Knaben interessieren sich für die Schiffform. Leere Gummischachteln werden auf den Tisch gelegt und ein Schiff gebaut. Die Schüler zeichnen dieses Schema und bekommen dadurch den perspektivi- schen Linienvorlauf. Wenn derselbe richtig ist, kön- nen sie das Bild auskorrigieren und zum Schnitt aus- statten.

Mit dieser Altersstufe zeichnet man auch den In- nenraum zentralperspektivisch. Wir haben das Klas- senzimmer mit Betonung des Räumlichen gerade fer- tig gemacht und dabei gesehen, wie die fliehenden



Linien an den Seitenwänden auf einen Punkt hinflaufen. Wir können diese Innenraumlinien auch für die Urnerseelandschaft verwenden. Die Decke wird zum Himmel, der Boden zum See, die Wände zur Felswand, die Fensternische zur Bucht.

Nach der Reise könnte man die Konstruktionen am Fenster durchpausen und nach den empfangenen Eindrücken bereichern.

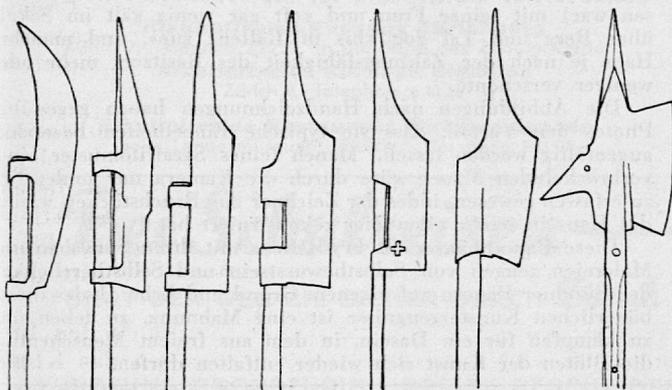
Einzelne Schüler machen gerne freiwillig zu Hause Reiseerinnerungen, die aber zugleich oft an Ansichtskarten erinnern.

Wünscht eine Klasse nach der Reise etwas zu zeichnen, so ist das erfreulich. Man einigt sich auf eine Stelle, ruft die Situation noch einmal ins Gedächtnis. Die Hohle Gasse hat am meisten Eindruck gemacht und wird von drei Klassen gezeichnet. Eine Schülerin zeichnet den Weg mit den grossen Steinen und setzt alles andere in Beziehung dazu. Die Bäume werden seitlich umgeklappt. Solche Umklappungen sind aus der alten ägyptischen Kunst bekannt. Eine andere Schülerin versteht es, den Schülerstrom recht erscheinungsgemäss wiederzugeben.

O. Saxer, Zofingen.

Älteste Halbarten

Die Halbarten im 13. und 14. Jahrhundert, womit sich unsere Vorfahren die Freiheit erstritten, waren nicht so zierlich wie die uns aus historischen Umzügen bekannten Formen, sondern auf Stäbe aufgesteckte spitze Messerkeile, woraus nach und nach erst die geschweiften Formen des 16. Jahrhunderts entwickelt wurden.



Halbarteneisen aus dem 13.—15. Jahrhundert.

Der Lehrer zeichnet die Waffen so an die Wandtafel, dass die Anordnung dem Format des Zeichenblattes sich anpasst. Die Schüler (Fünft- und Sechstklässler) kopieren die Zeichnung des Lehrers. In Fällen, wo es sich um Veranschaulichung bestimmter Sachverhalte handelt ist die getreue Kopie durchaus zu empfehlen, wenn auch diese Art des Zeichnens mehr im Anschluss an den mündlichen Unterricht in der Real- als in der obligatorischen Zeichenstunde erfolgen sollte.

Wn.

Generalversammlung der GSZ in Olten, am 15. Juni 1941

Präsident Ernst Trachsel erkrankte vierzehn Tage vor der Versammlung an einer Lungenentzündung und konnte nicht anwesend sein. Er wird vertreten durch den Aktuar Braaker.

Die Teilnahme hält sich im gewohnten Rahmen. Immer freuen wir uns über die markanten Köpfe unserer Veteranen, wie auch über das ernste Wesen der jüngern Mitglieder.

Das Protokoll der Zürcherversammlung von 1939 wird verlesen und genehmigt.

Der Jahresbericht verweist auf die Rundschreiben vom 15. Juni und 25. November 1940. Der Vorstand dankt für das stille Vertrauen und Einverständnis mit seiner Haltung in der Mobilisationszeit Die Gesellschaft besteht jetzt aus

2 Ehren-, 18 Frei-, 57 Aktiv- und 13 Passivmitgliedern, zusammen 90 Mitgliedern. Noch nicht erwähnte Kollegen sind Prof. Erich Müller, Luzern; Paul Quenset, Bern; Werner Liechti, Burgdorf; Hermann Oberli, Bern; Fr. Käthi Hopf, Bern.

Verstorben sind die lieben, hochgeschätzten Mitglieder Hugo Pfendsack, St. Gallen, und A. Segenreich, Zürich. Ihr Andenken wird durch die Versammlung geehrt und in Nachrufen erhärtet.

Präsident Ernst Trachsel hat auch in den vergangenen zwei Jahren die Geschäfte tadellos geführt. Seine unermüdliche Rührigkeit, sein Frohmut, seine zähe Verhandlungsfähigkeit und seine liebe Kameradschaft bestimmten in den sieben Jahren seiner Leitung den Charakter unserer Zusammenkünfte. Sie prägten ihr den Stempel der Klarheit und der wahren, lebenswürdigen Kollegschaft auf.

Ein neuer Vertrag mit der Schweizerischen Lehrerzeitung musste abgeschlossen werden. Die Stellen- und Stellvertretungsvermittlung wurde nach Möglichkeit ausgeübt; das Literaturverzeichnis wurde von Kollege Weidmann mit grossem Fleiss und gründlicher Sachkenntnis erstellt und vom Vorstand mehrmals durchberaten; die Ausbildungsangelegenheit langsam aber zähe weitergeschoben; eine Verbindung mit der welschen Schwestergesellschaft angebahnt und das gute Einvernehmen und die fruchtbaren Beziehungen unter den Mitgliedern erfolgreich erhalten und gefördert.

Der Bericht wird genehmigt. Ebenso die einwandfreie Rechnung von Kassier Walter Müller. Der Vorstand hat hübsch zusammengespart für die Vervielfältigung des Literaturverzeichnisses. Der Jahresbeitrag bleibt Fr. 3.—.

Die zweite Amtszeit des Vorstandes ist abgelaufen. Nach dem Grundsatz des Regionalsystems wird als neuer Vorort Aargau vorgeschlagen. Als Präsident

wird Kollege Oswald Saxer, Zofingen, gewählt; Jakob Weidmann als Schriftleiter bestätigt, und die Kollegen Julius Jeltsch, Olten, und E. Steinmann, Reinach, zu Vorstandsmitgliedern ernannt. Die wertvolle Hilfe des abtretenden Präsidenten Trachsel wird dem neuen Vorstand erhalten dadurch, dass er als Beisitzer weiterhin der Leitung angehört.

Wir können uns über die glückliche Zusammensetzung unseres Vorstandes freuen. Wir danken Ernst Trachsel noch einmal herzlich für seine hingebende, gewissenhafte und geschickte Arbeit.

Jakob Weidmann legt das Literaturverzeichnis vor und begründet Wahl und Form. Die Versammlung anerkennt die grosse Arbeit, nimmt zum Einbezug der schweizerischen Literatur Stellung, macht kleine Ergänzungen und übergibt die wertvolle Arbeit dem neuen Vorstand zur Drucklegung.

Kollege Hans Jenny schenkte der Gesellschaft sein schönes Werk «Alte Bündner Bauweise» (siehe Besprechung).

Hans Ess, Luzern, lieferte die Jahresgabe, einen kräftigen Holzschnitt. Herzlichen Dank den beiden.

Eugen Märchi, Luzern, brachte Belehrung und anregende Berufsdiskussion dadurch, dass er eine Sammlung von Schülerarbeiten vorlegte.

Wir durften am Nachmittag unter der ausserordentlichen interessanten Leitung von Herrn Dr. Wälchli das Distelmuseum geniessen. Im Rathauskeller sass man noch einmal gemütlich zusammen und freute sich des Tages und der Kollegschaft. B.

† Prof. Hugo Pfendsack, St. Gallen

Erst vor wenig Wochen erreichte uns die Trauerbotschaft, dass ein vieljährig-treues Mitglied der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer das Zeitliche gesegnet habe. Es ist Prof. *Hugo Pfendsack*, Lehrer für Naturzeichnen und Entwerfen am Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen. Obwohl er als stiller, in sich gekehrter Mann jede laute Zusammenballung von Menschen mied, auch den meisten unserer Mitglieder unbekannt blieb, so hat auch der Name Pfendsack in Künstler- und in diesen nahestehenden Kreisen einen so guten Klang, dass auch in unserm Fachorgan seiner ehrend zu gedenken eine schöne Pflicht ist.

Geboren 1872 in Basel, besuchte Pfendsack die Kantonsschule in Pruntrut. An der Gewerbeschule Basel und St. Gallen bildete sich der junge Pfendsack aus. Nach Jahren schöpferischer Tätigkeit und Studien in Paris kehrte er nach Basel zurück, wo er ein eigenes Atelier eröffnete. Aus jener Zeit stammen die dem Heimatschutz dienenden «Mono», von denen die feinsinnigen, so prächtig in den Raum gestellten Federzeichnungen Pfendsacks einen hohen Rang einnahmen. Wie denn überhaupt die Kultur der Linie, die Sicherheit im Erfassen und Einfangen des Objektes charakteristische Vorzüge Pfendsackscher Graphik sind. — Das Beste vom Guten aber, das unser Freund zu vergeben hatte, das war in seiner lehramtlichen Tätigkeit verkörpert.

Als im Jahre 1907 K. Brägger nach kurzem Wirken starb, wurde Hugo Pfendsack an dessen Stelle berufen. Es war eine glückliche Wahl für das Gewerbemuseum, welche der St. Galler Behörde damit gelang. Pfendsack schien jetzt erst in sein eigentliches Ele-

ment gekommen zu sein. Denn hier entfaltete er nunmehr während nahezu dreissig Jahren eine überaus fruchtbare Lehrtätigkeit. Mit einer eigenartigen, stillen Eindringlichkeit wusste er auf seine Schüler einzuwirken, ihnen von einer ganz neuen Seite die Wunder der blühenden Natur zu offenbaren und ihren Formenreichtum in tausend Variationen um- und abzuwandeln. Seine Schüler waren begeistert von ihrem Lehrer, und manche, die es seither — sei es als Graphiker, Weberei-Kompositeur oder als freie Künstler — zu Rang und Ansehen gebracht, erklären noch heute, dass erst Pfendsack ihnen so recht die Augen geöffnet, dass sie Bestes für ihr Kunstschaffen von ihm empfangen hätten. Darüber hinaus aber wirkte seine edle, vornehme Persönlichkeit, der ruhige, fast schüchterne Ton seiner Rede in hohem Masse auch erzieherisch auf den jungen Menschen ein, und manchen hat er mit seinen gütigen Augen mehr und nachhaltiger zurechtgewiesen, als durch schrofte Worte. Ein nagendes Herzleiden veranlasste Prof. Pfendsack im Jahre 1937 zum Rücktritt von der Schule, mit der er so innig verwachsen war. Und nun ist der vorbildliche Mensch, Lehrer und Künstler 69-jährig seinem mit ruhiger Ergebenheit getragenen Leiden erlegen. Sein Lebenswerk aber wird unvergessen bleiben. R. L.

Bücherschau

Alte Bündner Bauweise und Volkskunst. Ein Heimatbuch von Hans Jenny. 210 Abbildungen und 25 Vierfarbendrucke nach Handzeichnungen und Aquarellen. Verlag: Bischofsberger & Co., Chur 1940. Preis der Broschüre Fr. 6.50.

Wer die Täler Bündens durchwandert, freut sich nicht nur der vielen Denkmäler alter, bodenständiger Bauweise und Volkskunst, sondern auch der sachgemässen Renovationen und der Neubauten, die sich den Dorfbildern gut anpassen. Offensichtlich hat der Heimatschutzgedanke in weiten Kreisen der Bevölkerung Wurzel gefasst. Das Verdienst hiefür gebührt wohl zu einem grossen Teil alt Zeichenlehrer Jenny in Chur, der mit Stift und Pinsel das Bündnerland durchstreift und mit Bienenfleiss gezeichnet und gemalt hat, was der Ueberlieferung wert gewesen. In manche Stüva ist der Verfasser eingetreten und hat nicht nur Truhen, Stabellen, Leuchter, Wiegen und Kannen skizziert, sondern auch mit den Leuten gesprochen, so dass heute mancher Bündner Bauer nicht mehr alte Erbstücke Antiquitätenhändlern verschachert. — Eine erste Arbeit Jennys erschien unter gleichem Titel vor 25 Jahren, die im vorliegenden Werk durch eine Menge trefflicher Abbildungen erweitert worden ist. Es enthält nicht eine lückenlose Zusammenstellung des gesamten bündnerischen Volkskunstgutes, sondern eine Auswahl typischer Beispiele. Da in dem vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein herausgegebenen Werk «Das Bürgerhaus in der Schweiz» drei Bände dem Bündner Patrizier- und Bürgerhaus gewidmet sind, hat sich Jenny auf die Schilderung des Bauernhauses, der Dorfkirche, des Dorfbildes und der bäuerlichen Kleinkunst beschränkt. In einem besondern Kapitel befasst er sich mit dem Schulmeister, Hausmaler und Chronisten Hans Ardüser, der jeweils in den Sommermonaten (wenn die Winterschule geschlossen war) mit seiner Frau und «oft gar wenig gält im Sekel» über Berg und Tal zog «bis uf Bällenz zue», und manches Haus je nach der Zahlungsfähigkeit des Besitzers mehr oder weniger verschönte.

Die Abbildungen nach Handzeichnungen haben gegenüber Photos den Vorteil, dass sie typische Einzelheiten besonders augenfällig werden lassen. Manch feines Sgraffitomuster einer verbrückelnden Mauer wäre durch die Kamera nur undeutlich zu erfassen gewesen, indes der Zeichner aus Bruchstücken wieder das Haus in seiner alten Zier rekonstruiert hat.

Diese Bauernhäuser alt Fry-Rätens mit ihren Sprüchen und Malereien zeugen von Selbstbewusstsein und Selbstherrlichkeit der Bündner Bauern auf eigenem Grund und Erbe. Jedes dieser bäuerlichen Kunsterzeugnisse ist eine Mahnung, zu leben und zu kämpfen für ein Dasein, in dem aus freiem Menschentum die Blüten der Kunst sich wieder entfalten dürfen. Wn.